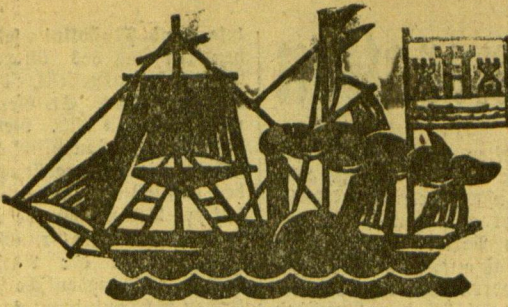


Veröffentlichung nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen...



Anzeigen lösen für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 183

Memel, Donnerstag, den 7. August 1930

82. Jahrgang

Wählererschaft will klare Fronten

Wird die Volkspartei die „ausgestreckte Hand“ der Staatspartei ergreifen?

Hätte Stresemann gelebt...

* Berlin, 6. August.

Im Brennpunkt des innerpolitischen Interesses in Deutschland steht die Frage, wird die auf den kommenden Donnerstag angelegte Besprechung...

Einen recht krassen Gegensatz zu diesem Brief, der in vorbildlicher Weise die Aufgabe kleinlicher Parteiinteressen zugunsten des großen Ganzen fordert...

Diese Erklärung läßt wenig Hoffnung zu, daß das „Gebot der Stunde“, die Schaffung eines starken, geschlossenen „Dammes der Mitte“ zur Abwehr der bedrohlich wachsenden Flut der Rechts- und Linksradikalen gelingen werde.

Wachsende deutsche Sympathien für eine Annäherung an Frankreich

Feststellungen eines Pariser Blattes

* Paris, 6. August. Die Pariser „Volonté“ schreibt über die Frage der deutsch-französischen Annäherung...

60 junge Franzosen und 100 junge Deutsche aller Richtungen, einschließlich der nationalitätlichen, hätten gemeinsam an einem Kongress teilgenommen.

Keine Schwächung des Völkerbundes durch Pan-Europa

Aus dem Schweizer Antwortschreiben

* Bern, 5. August. Die Schweizer Regierung hat in diesen Tagen ihre Antwort auf die Pan-Europa-Deutschschrift Briands dem französischen Bot-

Steinbombardement gegen belgische Streikbrecher

Mehrere Verletzte - Abtransport unter polizeilicher Aufsicht - Nicht mehr erschienen...

* Paris, 6. August.

An der französisch-belgischen Grenze bei Halluin-Mentis, im nordfranzösischen Streikgebiet, haben sich, wie jetzt bekannt wird, Montagabend zwischen den Streikenden und belgischen Arbeitern, die mit Lastautomobilen zur Arbeitsstätte gebracht wurden, heftige Zusammenstöße ereignet.

Wie „Havas“ aus Lille berichtet, sind infolge der eben erwähnten Zwischenfälle an der französisch-belgischen Grenze die meisten belgischen Arbeiter gestern nicht an ihrer Arbeitsstelle erschienen.

Steigende Streikzahlen

* Roubaix, 6. August. Die Streiklage in der Textilindustrie ist folgende: 82 Fabriken mit 19 140 Arbeitern sind von dem Generallstreik betroffen. 33 Fabriken mit 12 728 Arbeitern sind von einem Teilstreik betroffen worden, da 4000 nicht arbeiten.

Litauens neues Städtegesetz

Verzögerte Durchführung - Heftiger Widerspruch - Einschneidende Änderungen

h. Kaunas, 6. August. (Priv.-Tel.)

Die Wahlen zu den Selbstverwaltungen der Städte sollen, wie an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, bestimmt im kommenden Herbst, spätestens aber im November, durchgeführt werden.

Das neue Projekt des Selbstverwaltungsgesetzes sieht insbesondere bei den Wahlen einschneidende Änderungen vor. Wahlberechtigt und wählbar werden nur qualifizierte Bürger sein, die entweder über Besitz oder über einen gewissen Bildungsgrad verfügen.

schafter in Bern übergeben lassen. Der Wortlaut der Antwort wird erst in einigen Tagen veröffentlicht werden. Nach einer privaten Meldung betont die Schweizer Antwort, daß der Völkerbund durch eine Europa-Union nicht geschwächt werden dürfe.

Kommunistische Verschwörung auf Cuba

* Habana, 5. August. Hier wurde ein kommunistisches Komplott zum Sturz der Regierung aufgedeckt. 70 Personen, darunter Chinesen und Spanier, wurden verhaftet.

Kohlenstaubexplosion auf saarländischer Grube

* Saarbrücken, 6. August. Auf dem Ostschacht „Kalmelotte“ bei Clarenthal ereignete sich heute früh auf Abteilung I eine Kohlenstaubexplosion. In der Abteilung waren 48 bis 50 Bergleute beschäftigt.

Schiffstatastrophe bei Stagen

In zwei Teile zerschnitten - Vier Mann ertrunken

* Kopenhagen, 6. August. Der amerikanische Dampfer „Chidafaw“ überrannte gestern nacht auf der Höhe von Stagen den schwedischen Dampfer „Femern“. Die „Femern“ wurde in zwei Teile zerschnitten.

völlig lahmgelegt werde. Sogar die Einberufung von rein geschäftlichen Parteiverfassungen werde durch die Forderung seitens der Kreise, daß die Tagesordnung und die Vorträge im voraus bis ins Einzelne den Behörden zu unterbreiten sind, geradezu unmöglich gemacht.

Für die Presse unerträglich...

h. Kaunas, 6. August. (Tel.) Der Entwurf des neuen Pressegesetzes ist dieser Tage den Redaktionen der einzelnen Zeitungen zur Kenntnisnahme zugesandt worden. Gestern nachmittag versammelten sich einige Redakteure zwecks Stellungnahme zu diesem Entwurf.

Politische Studentenvereinigungen verboten

h. Kaunas, 6. August. (Priv.-Tel.) An der litauischen Universität sollen vom kommenden Lehrjahr ab sämtliche studentischen Vereinigungen, deren Statuten politische Ziele verfolgen, geschlossen werden.

Kommunistische Häftlinge feiern den 1. August

h. Kaunas, 6. August. (Priv.-Tel.) Die Verwaltung der Kauener Gefängnisse hat bei der Staatsanwaltschaft gegen 60 kommunistische Häftlinge, die anlässlich des 1. August im Gefängnis kommunistische Abzeichen trugen und die Internationalen sangen, Strafantrag gestellt.

Smetona wieder in Kaunas

h. Kaunas, 6. August. (Priv.-Tel.) Der Staatspräsident ist gestern Abend um 11 Uhr mit dem Berliner Schnellzug wieder in Kaunas eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich auf dem Bahnhöf eine große Anzahl hoher Militärs, Vertreter der Regierung und des diplomatischen Korps eingefunden.

Am Grabe des Unbekannten Soldaten in Prag

* Prag, 6. August. Der litauische Staatspräsident Smetona hat hier auf der Rückreise vom Kururlaub in Karlsbad in Begleitung seiner Gemahlin dem Rathaus einen Besuch abgestattet. Er hat am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt.

Meinungsverschiedenheiten im Kabinett

Ueber den Zinsfuß für den Kredit seitens der Firma Hojgaard, Schulz & Co.

h. Kaunas, 6. August. (Priv.-Tel.) Das Ministerrkabinett wird in seiner morgigen Sitzung den vom Verkehrsminister mit der dänischen Firma Hojgaard, Schulz & Co. unterzeichneten Vertrag über die Vergebung der Erweiterungsarbeiten des Memeler Hafens behandeln.

Bei der Prager Militärpensionsliquidatur ist, einer Blättermeldung zufolge, bei einer Revision ein Fehlbetrag von 15 000 tschechischen Kronen festgestellt worden.

Die Sendung der jungen Generation

In dem Auf und Ab des sich vollziehenden Prozesses der Neugestaltung der deutschen Parteien hat besonders das Entstehen der Deutschen Staatspartei allgemeine Beachtung und in weitestem in- und ausländischen Kreisen starkes Interesse hervorgerufen. An der Gründung dieser Partei haben, wie bekannt, neben hervorragenden Demokraten auch die führenden Persönlichkeiten des „Jungdo“, des Jungdeutschen Ordens, teil gehabt. Im folgenden geben wir die programmatischen Erklärungen Otto Bornemanns wieder, der als Kanzler des „Jungdo“ neben dem Großmeister Artur Mahraun wohl die stärkste Persönlichkeit des Ordens ist, und die in Anbetracht der führenden Rolle, die die Deutsche Staatspartei unter den bürgerlichen Parteien einzunehmen berufen sein dürfte, größte Aufmerksamkeit verlangen.

„Der Jungdeutsche Orden löste sich schon frühzeitig in seiner Anschauungswelt von der Auffassung anderer nationaler Gruppen. Verbände, die als Reaktion auf die Revolution entstanden waren, gaben sich eine militärische Form und suchten ihr Ziel in der Erhaltung einer Staats- und Gesellschaftsordnung, wie sie dem Staat der Vorkriegszeit lag. In der Auffassung des liberalistischen Bürgerstaates der Vorkriegszeit, beruhend auf den Begriffen Besitz und Bildung, gestaltete man das nationale Programm. Dieses endete im Selbstschutzbegriff des Besitzes. Der Jungdeutsche Orden bekam seinen Konflikt mit diesen Organisationen, weil er es ablehnte, Garde eines Teiles der Nation gegen die Nation zu sein. Als späterhin der Schrei nach der nationalen Diktatur erkante, erklärte der Jungdeutsche Orden, daß er die Diktatur nicht als Staatsform ansehen könne, daß nach seiner Ansicht die Zeit die Fortsetzung des Steinischen Wertes fordere und der Staat der Selbstverwaltung der Nation das Gebot der Stunde sei. Hierdurch kam der Orden in den schärfsten Gegensatz zu den Kreisen um Claß, Eugenberg und Sittler, deren politisches Streben der eigenen Machtgestaltung galt.

Mit dem Herankommen des jungdeutschen Manifestes im Jahre 1927 begann der Kampf des Ordens für eine Auffassung vom Staat der Zukunft für den Volksstaat. Da die bestehenden parteipolitischen Gruppierungen Fronten der Vorkriegszeit, mit teilweise neuen Fassaden, darstellten, sie als Kampfgruppen für den Klassenkampf des Besitzes oder des Proletariats oder einzelner Interessengruppen angesehen werden mußten, konnte der Jungdeutsche Orden ihnen keine Unterstützung nicht geben. Im Streben nach einem Staate der Nation, nach dem Staat auf der Grundlage echter Volksgemeinschaft, betrachtete es der Orden als seine Aufgabe, über Klassen- und Interessengruppen hinweg, auch unter Nichtachtung der durch die Flagenfrage heraufbeschworenen Gegensätze, deutsche Staatsbürger zu einer Bewegung zusammenzuführen, die ausgehend von der heutigen Verfassung wahrer deutscher Demokratie zum Siege verhelfen sollte. Der Orden übte zunächst Wahlenthaltung und löste sich so aus unzähligen parteipolitischen Fronten. Er begann zu demonstrieren gegen die heutige Art der parteipolitischen Demokratie, er rief auf zur völkernationalen Aktion, d. h. er forderte den Zusammenschluß staats- und verantwortungsbewußter aufbauwilliger Kräfte zu einer Bewegung, oder parteipolitisch gesprochen, zu einer Partei für Volks- und Staatsreform. Es bildete sich die „Völkernationaler Reichsvereinigung“, die durch ihren Erfolg im sächsischen Wahlkampf das Vorhandensein des Scheiterns nach Volksgemeinschaft und nach Reformen im Volke bewies.

Der Jungdeutsche Orden begrüßt es, daß auch Parteipolitiker alter Schule die Staatskatastrophe erkennen und ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Bindungen den Entschluß zum Handeln gefunden haben. Es konnte nicht erwartet werden, daß führende Persönlichkeiten aus dem Lager Sittlers oder Eugenbergs diesen Entschluß finden würden, da diesen Kreisen als „nationales“ Ziel die eigene Diktatur über die Nation vorschwebt. Eine falsche Sammlungsparole, ausgegeben von dem Führer der Volkspartei Dr. Scholz, machte es Persönlichkeiten der Volkspartei zunächst unmöglich, die Parteifront zu verlassen. Der Scholz'schen Sammlungsaktion konnten Jungdeutsche Orden und völkernationaler Reichsvereinigung kein Vertrauen entgegenbringen, weil sie im Grunde nichts anderes war als eine Rettungsaktion des durch den Radikalismus und die Diktaturbestrebungen rechts und links bedrohten Parteiismus. Hinzu kam noch, daß Herr Dr. Scholz die ganze Aktion in der Absicht ablegte, seine eigene Partei zu verstärken. So schaltete er systematisch auch den Jungdeutschen Orden und die V. R. aus. Im Gegensatz zu seinem großen Vorgänger Stresemann betrieb Dr. Scholz nicht die Sammlung reformwilliger Volkskräfte, sondern in letzterem Taktik die Stärkung der eigenen Partei. Wenn heute die Volkspartei erklärt, daß Herr Dr. Scholz auch die völkernationalen Kreise hatte einbezogen wollen, so stelle ich demgegenüber ausdrücklich fest, daß weder Jungdeutscher Orden noch V. R. eine derartige Aufforderung erhalten haben.

Die Deutsche Staatspartei entstand also aus der Initiative einzelner Persönlichkeiten, die aus dem Lager der Deutschnationalen Partei, der Demokratischen Partei, der völkernationalen Reichsvereinigung, des Jungdeutschen Ordens und aus dem Lager der Jungen Volksparteiler kamen. Das Parlamentarier nur aus dem Lager der Demokratischen Partei kamen, ändert den Charakter der Sammlung keineswegs — oder glaubt man, daß nur die derzeitigen Parlamentarier der Parteien zur Gestaltung des deutschen Schicksals berufen seien? Das Volk dürfte über diese Frage anders denken. Darin liegt ja gerade die Gewähr dafür, daß die Staatspartei ein politisches Gebilde neuer Art und Form darstellt, daß junge Kräfte sich gestatten zu handeln, ohne nach der Genehmigung der heutigen Parteifront zu fragen. Für uns Jungdeutsche ist es selbstverständlich, daß bewährte Au-

toritäten neben neuen Kräften an der Gestaltung der notwendigen Reformen arbeiten müssen. Wir bedauern es, daß die aufgerichteten parteipolitischen Schranken bis jetzt nur von Persönlichkeiten der Demokratischen Partei übersprungen worden sind. Wir hoffen, daß auch trotz der parteipolitischen Haltung des Herrn Dr. Scholz Kräfte aus der Deutschen Volkspartei sich dem Rufe der Nation nicht verschließen werden. Die Deutsche Staatspartei hat ihren Sammlungswillen bewiesen. Dieses zeigt insbesondere der letzte Schritt des Herrn Müllers Koch-Weser, der seine Person der Sache zum Opfer bringt, während Herr Dr. Scholz den Beweis liefert, daß seine Anerkennung auf dem Parteitag auch nur ein parteipolitisches Manöver gewesen ist.

Daß die junge Deutsche Staatspartei auch gewillt ist, neue Wege zu beschreiten, zeigt ein Blick in ihr Programm. Hier liegt uns die Reichsreform am Herzen. Unter dieser verstehen wir eine innerdeutsche Neuorganisation, die den Länderparlamentarismus beseitigt, Schluß macht mit den anorganischen dynastischen Grenzen, und Reichsteile bei weitestgehender Selbstverwaltung schaffen will, die der Wahrung der Stammesinteressen gerecht werden können. Die Stärkung der Reichsgewalt unter Wahrung der deutschen Stammesbelange und unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Notwendigkeiten ist unser Ziel.

Vor allem aber wollen wir ernst machen mit der Wahlreform. Das unpersonliche Listensystem muß verschwinden, wenn der deutsche Parlamentarismus gesund sein soll. Diese Reform ist durch die Parteien im Interesse der Parteien bisher verhindert worden, wiewohl dem Wähler zuliebe ab und zu mit der Frage gespielt worden ist. Der Abgeordnete soll der Vertreter des Volkes sein. Auf Grund unseres heutigen Wahlrechts hat der Parteiismus dieses hohe Amt zu einem Lebensberuf gemacht, er läßt zu, daß dieses Amt parteipolitisch gehandelt und verkauft wird. Gegen den Parlamentarismus reden viele Parteien. Zum Teil wollen sie die Demokratie beseitigen und ihre Diktatur einführen, zum Teil wollen sie die Augen des Volkes davon ablenken, daß nicht der Parlamentarismus, sondern der Parteiismus, die Nation verewaltigt. Die junge Deutsche Staatspartei wird ihre ganze Kraft einsetzen, hier Reformen zu schaffen, und wird, wenn sich heute die Scheidung der Geister in den Parteien noch nicht vollziehen sollte, diese durch praktische politische Arbeit demnächst erzwingen. Die einzelnen Parteien werden demnächst ihre Haltung in dieser Frage ihren Wählern gegenüber zu verantworten haben. Der Miß wird dann durch alle Parteien gehen.

Auch in der Außenpolitik sollen neue Wege beschritten werden. Sicherlich war die Erfüllungspolitik, die mit dem Namen Stresemann verknüpft ist, zwangsläufig. Deutschland hatte die geschlossene Front der Alliierten gegen sich. Ein Teil des deutschen Bodens war vom Feinde besetzt. Zwar besetzte der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Deutschland von der moralischen Diktatur. Der Zwang zur Erfüllung wurde damit aber noch nicht beseitigt. Inzwischen ist die Rheinlandsbefreiung erreicht. Inzwischen erheben sich selbst bei den Signatarmächten des Versailleser Diktates Zweifel ob der Erfüllung der Verträge. Lloyd George, einer der Väter des Diktates, hat dies in Artikeln und Unterhandlungen mehrfach zum Ausdruck gebracht. Neben Lord Rothermere, der für Ungarn in englischen Zeitungen die Notwendigkeit der Revision der Verträge propagiert, äußert sich seit 1928 auch das offizielle Italien. Der Außenminister Grandi, der Völkerbundsvertreter Scia-

loja und Mussolini selbst haben bis auf den heutigen Tag des Bitteren das Unmögliche jener Politik herausgestellt, die an dem Friedensdiktat von Versailles, St. Germain und Trianon nicht rütteln lassen will. Neben der Fortführung der bisherigen Außenpolitik kann jetzt eine Politik hergehen, die sich angesichts der Rheinlandsbefreiung das englisch-italienische Bekenntnis der Unhaltbarkeit der Diktate zunutze macht.

Mit unserem Grundsatze der staatsbürgerlichen Gleichheit ist der Antisemitismus unvereinbar. Wenn der Jungdeutsche Orden antisemitisch ist, d. h. Juden nicht aufnimmt, so ist dieses seine Angelegenheit. Der Verein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens handelt ja ebenso. Selbst Sittler hat amerikanischen Korrespondenten gegenüber zugegeben müssen, daß er den Antisemitismus nur aus taktischen Gründen propagiert. Auf eine diesbezügliche Frage erklärte er „weil das Volk es nicht verstehen würde, wenn ich dieses nicht täte.“ Er sagt dann weiter, daß die Juden in Deutschland nicht weniger Rechte haben sollten, wie die übrigen Staatsbürger. Im Gegensatz zu Sittler besitzen wir den Mut der Ehrlichkeit und legen deshalb den Antisemitismus ab.

Das Programm der Deutschen Staatspartei befaßt ganz klar die Landesverteidigung in dem für Deutschland angesichts der Weltlage notwendigen Maße. Für uns Jungdeutsche und auch für die Staatspartei gilt das Wort Mahrauns:

Rekordhike kostet 11. G. A. eine Milliarde Dollars

Todesfälle, geistige Erkrankungen, Selbstmorde ...

* New York, 6. August. Die Blätter beschäftigen sich weiter eingehend mit der seit dem 17. Juli ununterbrochen andauernden Rekordhike. Man befürchtet, daß der der Landwirtschaft zugefügte Schaden eine Milliarde Dollars übersteigen wird, da auch die Viehzucht schwer betroffen ist. Im Westen beginnt die Hitze allmählich nachzulassen. Die Stadt New York erlebte gestern den heißesten Augusttag, der seit dem Bestehen des Wetterbüros verzeichnet wurde. Aus vielen Orten werden Todesfälle, geistige Erkrankungen und Selbstmorde gemeldet, die auf die unerträgliche Hitze zurückzuführen sind.

Kampf zwischen weißen und schwarzen Sträflingen in New York

* New York, 6. August. In dem Stadtgefängnis Belfair Island, das sich auf einer Insel inmitten des Flusses befindet, der den Stadtteil Manhattan von Brooklyn trennt, kam es Dienstag zu einem erbitterten Kampf zwischen mehr als 400 Weißen und Negern, in dessen Verlauf sieben Sträflinge schwer verletzt und über 20 leicht verletzt wurden. Tausende von Passanten sahen von den benachbarten Brücken der hundertlangten Schlägerei zu, die sich in dem Gefängnis abspielte.

Groß-Amerika zählt über 137 Millionen Einwohner

* Washington, 6. August. Nach den vorliegenden Ergebnissen der Volkszählung beträgt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten 137 728 873 Personen. Trotz der Beschränkung der Einwanderung und der Abnahme der Geburtenziffer hatte das Land während der letzten zehn Jahre die bisher größte zahlenmäßige Vermehrung seiner Bevölkerung zu verzeichnen. Unter Einberechnung der Bewohner der anderen amerikanischen Gebiete und Besitzungen beträgt die Gesamtbevölkerung 137 501 561.

Premierminister Macdonald ist Dienstagabend von seiner Reise nach Oberammergau wieder nach London zurückgekehrt.

Blutige Kämpfe zwischen Indiens „feindlichen Brüdern“

Acht Tote, über 150 Verwundete

* Bombay, 6. August.

Bei Zusammenstößen, zu denen es am Sonntagabend in der Provinz Sind zwischen Hindus und Mohammedanern kam, gab es sechs Tote und 150 Verwundete. Gestern ereigneten sich neue Zusammenstöße, bei denen zwei Hindus getötet und sechs verwundet wurden. Eine Person wurde von einem Polizisten erschossen.

Die Ursache zu diesen Zusammenstößen war das feindselige Verhalten von etwa 1000 Mohammedanern gegenüber einer Zahl von Hindus, die sich vor dem Hochwasser des Indus — wie bereits gemeldet, ist der „Heilige Strom“ seit einer Reihe von Tagen wieder einmal über die Ufer getreten und richtet umfangreichen Schaden in den anliegenden Ländern an — auf der Flucht befanden. Die Hindus wurden von den Mohammedanern angegriffen und ausgeplündert. Eine Anzahl von den hindostämmigen Flüchtlingen trugen schwere Verletzungen davon.

Englische Kriegsschiffe für Sankau

* London, 6. August. „Times“ meldet, die britische Regierung habe die Entsendung von Kriegsschiffen nach Sankau genehmigt.

Rantschau wird von Amerikanern geräumt

* Washington, 6. August. (Reuter.) Das Staatsdepartement teilt mit, daß die chinesische Nationalregierung die amerikanische Gefandtschaft in Peiping ersucht habe, den Amerikanern in Rantschau Weisung zu erteilen, die Stadt zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen.

Sowjetbeamter in Paris „verschwunden“

* Paris, 6. August. Nach einer Meldung der „Liberte“ ist der Konsul der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris, namens Sainberg,

„Wir wollen den Frieden, aber auch die Freiheit, wir verzichten allerdings lieber auf den Frieden als auf die Freiheit.“ Wenn das deutsche Volk vom deutschen Staatsbürger, z. B. vom Schutzmann, die Verteidigung des Staates gegen deutsche Staatsbürger erwartet, dann können nur kraftvolle Gehirne fordern, die Verteidigung des Staates gegen Angehörige anderer Staaten zu unterlassen. Im Übrigen ist ein großer Unterschied zwischen dem Pazifismus in den Siegerstaaten und dem Pazifismus in Deutschland. Der erstere ist nämlich chauvinistische Ausfühware.

Die junge Deutsche Staatspartei führt reformwillige Kräfte auf dem Boden der Staatsbejahung zusammen. Mögen diese sich in der Auffassung in Einzelfragen noch unterscheiden, mögen sie verschiedene Vokabeln sprechen. Eines ist sicher, die gesamte junge Deutsche Staatspartei ist von dem Willen besetzt, das deutsche Volk vom Untertanen zum Staatsbürger zu führen. Wenn wir es ablehnen Untertanen der Fürsten zu sein, so lehnen wir es auch ab, Untertanen der Geldfürsten oder parteipolitischen Machthaber zu sein. Wir bejahen die Freiheit des Individuums, ebenso stark aber auch seine Verpflichtung gegenüber dem Ganzen, wir suchen die Synthese zwischen den Begriffen Weimar und Potsdam, die Synthese zwischen Freiheit und Pflicht, oder, wenn man es anders ausdrücken will, die Synthese zwischen den Begriffen liberal und konservativ.“

Ueberfälliger Australien-England-Flieger

* Batavia, 6. August. Der australische Flieger Cunningham, der gestern früh in Bondham (Australien) zu einem Flug nach England gestartet war und dessen erste Etappe Bina auf der Insel Sumbawa (Niederländisch-Indien) sein sollte, war heute früh in diesem Ort noch nicht eingetroffen.

Wilde Jagd auf Autodieb

* Berlin, 6. August. Aufregende Szenen spielten sich Mittwochabend während der Verfolgung eines Autodiebes quer durch Schöneberg ab. Ein junger Mann hatte in der Frohenstraße ein Auto gestohlen. Ein Polizeibeamter prang sofort auf das Trittbrett und versuchte, den Wagen anzuhalten. Es gelang aber dem Dieb, ihn vom Wagen zu werfen. Er erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch. Ein zweiter Beamter verfolgte das Auto. Am Magdeburger Platz wurde der Wagen dadurch zum Stehen gebracht, daß der Beamte in die Reifen schoß. Nach kurzem Kampf konnte der Dieb, ein 25jähriger wohnungsloser Chauffeur, verhaftet werden.

Absturz dreier Touristen an der Südwand des Groß-Glockners

* Seilgebirg, 6. August. Drei niederösterreichische Touristen stürzten Montag mittag beim Abstieg vom Groß-Glockner, als sie das gleichfalls auf dem Abstieg befindliche Landesgendarmereikommando in Rärten überholten wollten, wobei sie die nötige Sicherung unterließen, einen 600 Meter hohen Steilhang der Südwand des Groß-Glockners ab. Die vollkommen entstellten Leichen wurden nach Salzburg gebracht.

Warenhausdiebe mit „abgerichteten“ Kind

* Paris, 4. August.

In den bekanntesten hiesigen Warenhäusern herrschte große Bestürzung, daß trotz der aufmerksamsten Beobachtung der Kundschaft in den letzten Wochen nicht nur wertvolle Schmuckgegenstände, sondern auch große Stücke, wie ein Pelzmantel, auf ganz unerklärliche Weise, man konnte nicht anders sagen, als unter den Augen der Hausdetektive, hinweggeschamottet wurden. Endlich ist man dahintergekommen, mit welchem neuen Trick die Diebsgesellschaft, denn um eine solche handelte es sich, arbeitete. Es waren zwei Frauen, die in Begleitung eines etwa 5jährigen entzückenden Mädchens die Geschäfte betreten, in denen man heute machen wollte. Eine der Frauen führte das kleine Mädchen an der Hand, das nach Brillanz zwar lebhaft plauderte und durch sein kindliches Wesen und Fragen die Verkäuferinnen unterhielt, im übrigen aber hübsch sitzend auf einem Stuhl saß, während die beiden Damen sich Ringe, Armbänder oder einen Pelzfragen, Pelzmantel und dergleichen vorlegen ließen. Bis das kleine entzückende Mädchen, während man über die Waren sprach, sie prüfte, verließ, plötzlich ganz jähmerlich zu schreien begann. Alle Beobachtungen waren umsonst, das kleine Fräulein mußte, wie es jammernd und schluchzend sagte, sofort hinaus, sonst passierte etwas Menschliches. Große Entschuldigungen der verlegten tuernden Damen, verständnisvolles Eingehen des Personals, man war ja auch einmal klein gewesen, und rasch eilten die Damen, es war die höchste Zeit, mit dem Kind absteig, und vergaßen das versprochene Wiederkommen. Beim Wegräumen merkte man dann, daß das eine oder andere wertvolle Stück verschwunden war. Die Geschäfte hatte sich schließlich herumgesprungen, und in einem Warenhaus gelang es, die Gesellschaft zu fassen, indem man ihr, als sie das Haus in größter Eile verlassen wollte, folgte und sie festnahm. Da stellte es sich denn heraus, daß das kleine Mädchen, das alle Leute entzückt hatte, auf ganz abgerichtete Art abgerichtet war. Sobald die Mutter, deren Kleid eine Art Saal bildete, einen Gegenstand hatte verschwinden lassen, begann das Kind sein herzzerreißendes Jammern, drängte sich an die Mutter und war nicht eher zu beruhigen, bis man es wegführte, wobei es sich gleichzeitig noch an die Tante klammerte. Zu der Bande, die, wie die Polizei feststellte hat, in den letzten Monaten für mehrere hunderttausend Frank Waren zusammenkahl, gehört außer der Mutter des kleinen Mädchens, die eine Rusin ist und von der deutschen und belgischen Polizei gesucht wird, ein Pole, der zeitweise mitspielte und der Mann der angeblichen Tante, auch einer Polin, ist.

verschwunden. Er war vom Außenkommissar Litwinow nach Moskau berufen worden, hatte sich aber geweigert, dahin zurückzukehren.

„Rusbatorg“-Direktor hat 20 000 Dollars unterschlagen?

* Berlin, 6. August. Der Direktor der „Rusbatorg“, einer russischen Aktiengesellschaft, die eine Zweigstelle in Berlin hat, ist gestern in einem Hotel verhaftet worden. Die Maßnahme erfolgte auf Verlangen der hiesigen russischen Handelsvertretung, die bei der Staatsanwaltschaft Anklage gegen Smogloff wegen Unterschlagung von 20 000 Dollars erhoben hatte.

250 Jahre deutsches Saarlouis

* Saarlouis, 6. August. Die Stadt Saarlouis feiert heute auf ihr 250jähriges Bestehen zurück. Am 5. August 1680 erfolgte die Grundsteinlegung zum Bau der Festung durch den französischen Baumeister Vauban im Auftrag Ludwigs des XIV. Im Hinblick auf die besonderen Zeitumstände ist von größeren Veranstaltungen abgesehen worden. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung ergriff Bürgermeister Dr. Rab das Wort zu einer historischen Rede, die in einem starken Freiegelebens der Stadt zu ihrem deutschen Vaterlande ausklang. Im Hinblick auf die Bedeutung des Tages wurde darauf die Sitzung geschlossen.

„Do X“ zu neuen Großflügen bereit

* Friedrichshafen, 6. August. Nachdem der Motorenwechsel des Flugzeuges „Do X“ nunmehr vollendet ist, hat das Flugzeug gestern zwei je einhalbstündige Probeflüge unternommen, die glatt verlaufen sind. Die Motoren laufen zur Zufriedenheit. Nachdem nun auch die gesamte Einrichtung — der Flugapparat, die funkentelegraphische Station und anderes — eingebaut worden ist, können die Versuchsflüge zum Abschluß gelangen. Dann wird die eigentliche Bestimmung des Schiffes das Schiff übernehmen und Flugversuche anschießen. Erst nach Abschluß dieser Versuche wird das Programm für die großen Flüge festgelegt werden.

Grüne Front im Südosten und Osten Europas

Agrar Dreieck: Rumänien, Jugoslawien, Ungarn? — Oder die Kleine Entente als Agrarblock? — Oder ein grüner Wirtschaftsgürtel vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer? — Polnische Hegemonie? — Erste Ansätze zu Briand's Panuropa?

* Bukarest, Anfang August.

Unter dem Druck der Agrarkrise, welche seit Jahren die wirtschaftliche Entwicklung der Agrarländer behindert, haben sich die Regierungen in Süd- und Osteuropa genötigt, gemeinsame Abmachungen vorzubereiten, die die Herstellung einer Arbeitsgemeinschaft der wichtigsten Agrarländer bezwecken, um den gegenseitigen Wettbewerb möglichst einzuschränken. Obwohl sich die Wirtschaftspolitiker der Landwirtschaftsstaaten bemühen, die Dinge so darzustellen, als hätten sie Absichten nicht die mindeste Spitze gegen die Industrieländer, der Kampf geht ausschließlich gegen die Konkurrenz der außereuropäischen Gebiete, gewinnt man bei näherem Zusehen den unzweideutigen Eindruck, daß es den Agrarländern doch darauf ankommt, nach Verteilung einer möglichst viele Länder umfassenden „grünen Front“ den Industrieländern bei den künftigen wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen ihre Forderungen mit mehr Aussicht auf Erfolg als bisher anzuhängen. Der südslawische Außenminister Marinkowitsch gab in Bukarest vor den Vertretern der Auslandspreise Rückhalt zu, daß zu erst eine Einigung der Agrarstaaten angestrebt werden müsse und dann erst an die Verständigung

verwirklichen. Also: Schaffung einer Front der beiden Agrarstaaten im Rahmen der Kleinen Entente, in die nach erfolgter Verständigung auch die Tschechoslowakei eintritt. Handelsminister Madgearu erklärte vor einigen Tagen, daß der tschechoslowakische Bundesgenosse zur Teilnahme an den Besprechungen erst dann eingeladen werden wird, wenn die rumänisch-südslawische Einigung glücklich unter Dach gebracht ist. Wird sich aber Herr Beneš die Entscheidung über so wichtige Fragen von den beiden Verbündeten aus den Händen spielen lassen? Das ist nach den bisherigen Erfahrungen kaum anzunehmen. Wenn Marinkowitsch und Madgearu daher in Sinäia eine rumänisch-südslawische Agrarfront schmieden wollen, so müssen sie allen Ernstes mit der Möglichkeit rechnen, dadurch dem Gedanken einer wirtschaftlichen Kleinen Entente den Todesstoß zu versetzen. Was aber aus dem politischen Bündnis der drei Staaten wird, wenn die wirtschaftliche Verständigung endgültig gescheitert ist, wird man unsicher erraten können. In diesem Zusammenhang gewinnt aber die rumänisch-südslawisch-ungarische Agrarkonferenz, die in Bukarest stattfand, erhebliche Bedeutung. Hier wurde von Rumänien und Südslawien der beachtenswerte Versuch unternommen, eine wirtschaftspolitische Rückversicherung anzubahnen, wenn die Wirtschaftsfrent der Kleinen Entente für immer in die Brüche gehen sollte. Ob sich diese Absichten verwirklichen lassen werden, wird letzten Endes von der Herfsttagung abhängen, bei welcher Rumänien, Südslawien und Ungarn die Bukarester

Abmachungen auf Grund der gemachten Erfahrungen überprüfen wollen.

Zu diesen Bemühungen um die Schaffung einer landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft im Donauboden kommt noch eine dritte Konferenz, welche Polen angeregt hat. Polen will an der russischen Westfront mit Einfluß der Randstaaten und der wichtigsten Donauländer einen Gürtel von Agrarstaaten schaffen, der von der Dnieper bis zum Schwarzen Meer reicht. Daß es sich dabei um die Herren in Warschau nicht allein um die Wahrnehmung landwirtschaftlicher Belange handelt, sondern auch politische Nebenabsichten eine wichtige Rolle spielen, steht wohl außer Zweifel. Polen will die Rolle der osteuropäischen Agrarländer dazu benutzen, um seine Vorherrschaft in Osteuropa auch wirtschaftspolitisch zu sichern. Auf rumänischer Seite haben diese weitgehenden polnischen Absichten nicht viel Gegenliebe gefunden. Man hat aber trotzdem beschlossen, an der Warschauer Konferenz teilzunehmen, nur erludete man um eine Verdröpfung der Tagung, Rumänien und Südslawien wollen zittert unter sich reinen Tisch machen, ehe sie sich Arm in Arm nach Warschau begeben.

Man sieht: drei Konferenzen, die alle eigentlich dasselbe wirtschaftspolitische Ziel anstreben. Weniger Konferenzen wären bestimmt besser.

Es wurde auch die Frage aufgeworfen, inwiefern die polnischen Absichten in Verbindung stehen mit den Briand'schen Vorschlägen. Briand empfiehlt in seiner Denkschrift bekanntlich den Abschluß von Vereinbarungen über bestimmte Gebiete. Vielleicht will Polen mit seinen weitgespannten Agrarplänen den Briand'schen nachkommen, und im Osten Europas einen Verband der Agrarstaaten schaffen, ehe noch das wirtschaftliche Panuropa das Licht der Welt erblickt hat. Neuhliche Gedankengänge beherrschen auch die Denkschrift, die der südslawische Außenminister an die Bukarester Regierung richtete. Auch er spricht davon, eine Arbeitsgemeinschaft der Agrarstaaten zu schaffen gleichsam als Wegbereiterin Panuropas.

Das Gesamteinkommen der U. S. A. beträgt 25 Milliarden Dollars

In den Vereinigten Staaten gibt es 496 Millionen, die über ein Jahreseinkommen von mehr als eine Million Dollars verfügen. Nicht weniger als 17 Millionen, die über ein Jahreseinkommen von mehr als 100.000 Dollars verfügen, die über ein Jahreseinkommen von mehr als 10.000 Dollars verfügen, die über ein Jahreseinkommen von mehr als 1.000 Dollars verfügen, die über ein Jahreseinkommen von mehr als 100 Dollars verfügen, die über ein Jahreseinkommen von mehr als 10 Dollars verfügen, die über ein Jahreseinkommen von mehr als 1 Dollar verfügen.

Staat gibt, darüber schweigt die Statistik sich leider aus. Das zu erfahren wäre aber gleichfalls interessant. Ihre Zahl ist sicher nicht klein. Aber wenn man sich demgegenüber vergegenwärtigt, daß immer erst die 48. Person im Lande auf Grund ihres Einkommens zur Steuer herangezogen wird, so werden einem manche Überlegungen klar, für die es kaum an Verständnis fehlen möchte. Denn neben dem großen Reichtum gibt es auch bittere Armut in den Vereinigten Staaten, und sie ist nicht immer selbstverschuldet, sondern oft eine Folge unversehenslicher Umstände. Wie sieht es damit nun die Tatsache zusammen, daß auf jede fünfte Person im Lande ein Automobil kommt? Wie geht es zu, daß so gut wie jedermann seinen Radioapparat besitzt, der doch allerdings Geld kostet, und er auch sonst noch allenthalben sein Eigen nennt, das man in Europa selbst in den Familien mittlerer Lebenshaltung durchaus noch nicht allgemein findet?

Zum Teil erklärt die Sache sich wohl dadurch, daß die Grenze, bis zu der Freiheit von Einkommensteuer gewährt wird, verhältnismäßig hoch liegt, so daß auch die darunter liegenden Einkommensklassen sich über die Befriedigung der Lebensbedürfnisse hinaus manden kleinen Luxus leisten dürfen, zum anderen Teil vermutlich daraus, daß die meisten Automobile und anderen hoch im Preise stehenden Waren auf Abschlagszahlung gekauft werden, so daß die Ausgabe sich auf mehrere Jahre verteilt. Überdies werden neuer Radioapparate noch Automobils in Amerika als Luxus betrachtet, und beide sind neuerdings gegen früher wesentlich billiger geworden. Daß sie aber in diesem Maße zum Allgemeinut des Volkes werden konnten und sich trotz des Wertverlustes ausweherten als solches behaupten, darf man als Beweis dafür ansehen, daß die amerikanische Wirtschaft ferngehend ist. Sie mag Schwankungen, auch zeitweiligen Depressionen unterliegen, aber sie erholt sich gewöhnlich rasch wieder von ihnen.

Der einzige bedeutende Punkt bei dem Vergleich der Einkommenverhältnisse der letzten beiden Jahre wäre die Tatsache, daß sich die Zahl der Steuerpflichtigen um 1,78 Prozent verringert hat. Das sieht nicht gut aus; denn es deutet an, daß die Bildung großer Vermögen teilweise wenigstens auf Kosten der kleinen Steuerzahler vor sich geht. Das Vorhandensein großer Kapitalien ist für die Industrie und Wirtschaft des Volkes sicher notwendig. Ihre allzu starke Konzentrierung mag sich dagegen als nachteilig erweisen.

Japan siegt im Tennis-Dreiländerkampf

In diesen Tagen hat auf der Berliner Rot-Weiß-Anlage im Grünwald der Tennis-Dreiländerkampf zwischen Deutschland, Japan und Australien stattgefunden. Von den bedeutendsten Begegnungen sind zu nennen die Siege Breunns über den Australier Crawford 6:4, 2:6, 6:2, den australischen Meister Moon mit 6:0, 4:6, 6:2 und vor allem über den Japaner Ohta 6:3, 6:3. Freim mußte allerdings von dem japanischen Meister Sarada als Folge einer falschen Taktik eine 7:5, 4:6, 2:6-Niederlage hinnehmen. Van d'mann konnte den Australier Willard 2:6, 7:5, 6:1 schlagen. Die Gesamtergebnisse sind folgende: Deutschland—Japan 1:4, Deutschland—Australien 3:2, Japan—Australien 3:2.

Seit längerer Zeit schweben in Berlin Verhandlungen über die Schaffung eines neuen katholischen Domes für Berlin, da die alte Hedwigskirche, die jetzt Domkirche ist, den Anforderungen an eine Hochkirche nicht mehr genügt. Der neue Dom soll am Platz der Republik an der Stelle entstehen, an der sich augenblicklich die Kroll-Oper befindet.

Handelsnachrichten

Berliner Börsenbericht

Berlin, 6. August

Der heutige Börsenbeginn bot das gewohnte lustlose Bild. Wieder kam auf allen Märkten Ware heraus, die nur ungen und zu stark gedrückten Kursen Aufnahme fand. Wo dieses Material herkommt, ist immer noch nicht deutlich erkennbar, anscheinend handelt es sich um weitere Exekutionen. In den Zeitungen findet man auch nur ungünstige Momente, so daß die Spekulation keinen Grund zu haben glaubt, aus ihrer Reserve herauszugehen. Die ersten Notierungen brachten Verluste bis zu 3 Prozent, bei den Wertpapieren sogar bis zu 7 Prozent. Rheinische Braunkohlen notierten heute exklusive Dividende und Aschaffenburg Zellstoff und Berliner Maschinen erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Berger, Salzdorf und Spritwerte fielen durch 5- bis 6prozentige Verluste auf. Ganz vereinzelt waren Besserungen bis zu 1 Prozent zu bemerken. Im Verlaufe setzten sich die Rückgänge fort. Anleihen schwächer, Ausländer etwas behauptet, Pfandbriefe kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen schwächer, Devisen ruhig. Gold etwas leichter, Tagesgeld war mit 3½ bis 5½ Prozent leichter.

Berliner Devisenkurse

(durch Punktspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6. S. G.	6. S. Hr.	5. S. G.	5. S. Hr.
Kaunas 100 Litas	41,75	41,83	41,76	41,84
Buenos-Aires 1 Peso	1,518	1,522	1,506	1,510
Kanada	4,185	4,19	4,183	4,193
Japan 1 Yen	2,066	2,070	2,066	2,070
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,87	20,91	20,87	20,91
Konstantinopel 1 trk Pf.	20,865	20,405	20,36	20,40
London 1 Pfd. St.	4,179	4,187	4,179	4,187
New York 1 Dollar	0,430	0,432	0,434	0,436
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,437	3,44	3,417	3,423
Uruguay	168,41	168,75	168,34	168,67
Amsterdam 100 Guld	5,44	5,45	5,435	5,445
Athen 100 Drachmen	58,495	58,615	58,49	58,61
Brüssel 100 Belg. 500 F.	73,4	73,48	73,30	73,44
Budapest 100 Pengo	81,40	81,56	81,43	81,59
Janzig 100 Gulden	10,519	10,539	10,517	10,539
Helsingfors 100 fm. M.	21,8-6	21,935	21,81	21,93
talien 100 Lire	7,417	7,431	7,415	7,429
Jugoslawien 100 Din.	112,10	112,92	112,10	112,92
Kopenhagen 100 Kron	18,78	18,82	18,77	18,81
Lissabon 100 Escudo	112,0-6	112,27	112,04	112,26
Oslo 100 Kron.	16,44	16,48	16,44	16,48
Paris 100 Fr.	12,394	12,414	12,396	12,416
Prag 100 Kr.	92,02	92,2	92,02	92,20
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,265	81,425	81,265	81,425
Schweiz 100 Fr.	3,032	3,038	3,032	3,038
Sofia 100 Lewa	46,45	46,55	46,50	46,60
Spanien 100 Peseten	112,44	112,47	112,42	112,45
Stockholm 100 Kron.	111,51	111,76	111,51	111,73
Tallinn 100 estn. Kron.	59,095	59,215	59,095	59,215
Wien 100 Schill.	80,65	80,81	80,65	80,79
Riga	2,491	2,495	2,491	2,495

Berliner Ostdevisen am 6. August. (Tel.) Warschau 46,85 Gold, 47,05 Brief, Kattowitz 46,85 Gold, 47,05 Brief, Kaunas 41,75 Gold, 41,83 Brief, Posen 46,85 Gold, 47,05 Brief. Noten: Zloty gegen 46,75 Gold, 47,15 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 6. August. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 52 inländische Waggon, davon 43 Roggen, 3 Hafer, 2 Gerste, 1 Erbsen, 1 Leinsaat, 1 Rüben, 1 Gemenge, und 8 ausländ. Waggon, davon 7 Hafer, 1 Weizen. Amtlich: Weizen gestrichen, Roggen für 695 Gramm 15,70, für 700-710 Gramm 15,80, für 710 bis 740 Gramm 15,90, Sommergerste 18-18,40 Mark. Tendenz für Roggen stetig, für Gerste schwächer. Ervorkkehr: Weizen ohne Handel, Roggen 15,70-15,90, Gerste 17,50-18, fein 18,50, Hafer 16-17 Mark. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. August
6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 18,5, 10 Uhr: 18,5,
12 Uhr: 18,5.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 7. August
Schwachwindig aus westlichen Richtungen, etwas kühler, noch stellenweise Regen.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 6. August 1930.

Übersicht der Witterung: Tief 750 Polen und Ostpreussen, Tief 745 südnordwestliche Küste, Deutsche Küste Nordsee mässige westliche Wind, vorwiegend bedeckt, Ostsee schwache bis mässige westliche Wind, westliche Ostsee heiter, östliche Ostsee Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	745,3	SO. 5	Regen	+12	mäßig bew.
Kiel	752,4	SW. 1	wolkig	+15	schlicht
Swinemünde	751,0	SW. 3	bed.	+16	ruhig
Rügenwalder münde	753,3	OSO. 3	wolkig	+17	leicht bew.
Memel	752,4	SSO. 1	wolkig	+16	ruhig
Skagen	754,3	ONO. 2	bed.	+16	sehr ruhig
Kopenhagen	752,1	SW. 2	bed.	+18	ruhig
Wisby	752,6	NNW. 1	heiter	+17	ruhig

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressort an
511	Vineta S.D. (Bendixon)	Stettin	Zement	Ed. Krause
512	Sven S.D. (Sven Fax)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
513	Baltania S.D. (Anderson)	Danzig	Stückgut	U. B. O.
514	Liljan S.D. (Gjeldsen)	Kopenhagen	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
539	Fasan S.D. (Kreft)	Libau	Darobganggut	R. Meyhoefer
540	Saka S.D. (Greiser)	Libau	Restladung	Maago
441	Kireten S.D. (Hanson)	Riga	leer	Sandells

Pegelstand: 0,61 m. — Wind: SO. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktionsgesellschaft, Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: V. Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippo, beide in Memel.



Die beiden deutschen Teilnehmerinnen am Europa-Rundflug.

deren Endergebnisse nach Auswertung der technischen Leistungsprüfungen in einigen Tagen zu erwarten sind: die Münchener Schauspielerin Georgia Lindt (links) und Fräulein Piz-Sonneberg, die beide als Begleitpersonen an dem Flug teilgenommen haben.

mit den Verbraucherländern geschlossen werden könne.

Zur Verwirklichung dieser weitgesteckten Agrarpläne wurden drei Konferenzen vereinbart. Die erste dieser Tagungen fand kürzlich in Bukarest statt, wo sich rumänische, südslawische und ungarische Wirtschaftsexperten erstmalig seit Beendigung des Weltkrieges zusammensanden, um geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der Agrarkrise im Donauboden zu beschließen. In Bukarest handelte es sich vor allem um eine gemeinsame Beantwortung des von der Genfer Zollfriedenskonferenz ausgearbeiteten Fragebogens. Die Überlegungen der Delegierten gipfelten in der Feststellung, daß ein ausföhrlicher Wettbewerb der europäischen Agrarländer mit den außereuropäischen Gebieten nur dann möglich sei, wenn der Grundtat der gegenseitigen Arbeitsbeschäftigung aus den Handelsverträgen verschwände, da nach dem heutigen Stand der Dinge die einem europäischen Land angebilligten Vorteile selbsttätig auch den Ueberseeestaaten zugute kommen. Man hätte sich in Bukarest daher vor allem darüber schlüssig werden müssen, wie die Arbeitsbeschäftigungsklausel aus den Handelsverträgen ausgemerzt und durch welche neue Grundtat sie ersetzt werden soll. Wenn die Bukarester Tagung, wie der rumänische Handelsminister Madgearu ausführte, sich darauf beschränkte, lediglich die Genüherung zollpolitischer Vorteile für die in die Verbraucherländer einzuführenden landwirtschaftlichen Produktionsüberschüsse zu erlangen, so ist man damit der Kernfrage nicht um einen Schritt näher gekommen. Man übersah in Bukarest vollkommen die Schwierigkeiten, die einigen europäischen Ländern aus ihren zollpolitischen Bindungen mit einer Reihe von außereuropäischen Gebieten erwachsen würden, wenn die Forderungen der Landwirtschaft nach Ausmerzung der Arbeitsbeschäftigungsklausel aus den künftigen Handelsverträgen einmal verwirklicht werden sollte. Bezeichnend für die geringe Tragweite der in Bukarest zustande gekommenen Vereinbarungen besonders nach der praktischen Seite hin ist der Umstand, daß man nicht einmal den Versuch unternahm, die Frage der Kontingentierung der Ausfuhr der Produktionsüberschüsse nach den Verbraucherländern anzuschneiden, obwohl gerade hier die Möglichkeit gegeben wäre, vom Standpunkte der Agrarpolitik aus einer zweckdienlichen Lösung der Probleme näher zu kommen. Der Plan, durch die Bukarester Konferenz den Gedanken eines Kartells der drei Donauländer zu verwirklichen, mußte aufgegeben werden, da eine Einigung nicht zu erzielen war. Auch von einem Agrarblock im Donauboden war nicht die Rede.

Man muß die Bukarester Zusammenkunft streng auseinander halten von der Agrarkonferenz, die am 30. Juli in Sinäia begann und die ausschließlich Rumänien und Südslawien betrifft. Die Agrarkonferenz von Sinäia, die auf Anregung des südslawischen Außenministers zustandekam, stellt den letzten Versuch dar, den Gedanken einer wirtschaftlichen Kleinen Entente auf dem Umwege einer Verständigung zwischen Rumänien und Südslawien zu

Übler Mundgeruch

wird abgehoben. Häufig gefärbte Zähne entstehen das schönste Anklitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herköhlich erstehenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Borstenschritt. Faulende Speisereste in den Zahnrückenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu St. 150; große Tube St. 250; überall erhältlich.

Apollo
Donnerstag zum letzten Male
5 1/2 u. 8 1/4 Uhr 1 bis 3,50 Lit
Ludwig der Zweite
König von Bayern
mit Wilh. Dieterle
Der Strassensänger von Venedig
mit Hertha von Walter
Apollowoche 3915

Verein der Liederfreunde
Sonntag, 10. August
Ausflug nach Breil
mit Dampfer „Erdbeere“
Musikabend
Abfahrt 8 Uhr morgens von der Karlsbrücke. Wiederankunft in Memel 10 Uhr abends. Fahrpreis für Mitglieder 2 Lit, für durch Mitglieder eingeholt 3 Lit, für Kinder unter 14 Jahren 1 Lit. Kartenansgabe heute Donnerstag von 6-8 Uhr im Schützenbanke.
Der Vorstand.

Pianistin
(Schülerin der höheren Stufe)
erteilt fördernden Klavierunterricht und Orgelunterricht
Weitere Anmeldungen erbeten (3813)
Ch. Mischke, Magazinstr. 9.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 8. August, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Büro, Wallstr. 4
1 Radioapparat mit Lautsprecher (Philips) und 1 Herrenfahrrad, ferner mittags 12 Uhr in der Mühlentorstr. 22
1 Schreibmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Aeschmann, Gerichtsvollzieher Nr. 11. (3814)

Saison-Ausverkauf bis 7. August cr.
Herren - Schnürstiefel, breite Form, 40-46, Paar (3789)

18 Lit
Stiefelkönig
W. Loerges Nl.
Sandelschuh
Marktstr. 48/49
Schuhfeller
Theaterplatz

Kernschiffahrt
nur prima Qualität, täglich frisch. (3792)
Bernhard Burstein
Friedrich-Wilhelm-Str. 2
Telefon 910

3. OSTDEUTSCHE FISCHEREI AUSSTELLUNG
auf der 18. Deutschen Ostmesse
KÖNIGSBERG
17. BIS 20. AUGUST

150 Aquarien mit lebenden Fischen
Bedarf für Fischerei und Fischzucht
Geräte zum Fischfang / Netzkonservierungsmittel / Ausrüstung von Fischerfahrzeugen (Motoren, Segeltuch, Farben, Öle, Tauwerk usw.) / Verpackungsmaterial / Berufsbekleidung / Geräte zur Fischzucht / Fischbrutanstalten / Futtermittel
Maschinen für Fischverarbeitung
Räucherwaren, Marinaden, Konserven, Fischmehl, Tran, Schuppen Fischpropaganda
Genossenschaftswesen
Wissenschaftliche Abteilung
Präparate und Abbildungen / Leben und Entwicklungsgeschichte der Fische / Laichablagen / Fischfunde / Untersuchung der Fischgewässer / Fischereipolizei und -verwaltung / Nautik, Rettungswesen, Wetterdienst / Fischerliteratur
Angelsport Ausrüstungen für Sportangler / Flug-, Spinn- und Grundangel
Aquarien- und Terrarienkunde
Täglich Führungen durch die Fischerei-Ausstellung
25% Verbilligung der Eisenbahnfahrt für Auslands-Besucher
Messeausweise und Auskünfte erteilen:
in Memel: **Dr. Schreiber**, Industrie- und Handelskammer
in Coadjuthen: **Otto Quessel**
in Heydekrug: **L. Kuppermann**
in Pogegen: **Otto Bolz**
in Schmallingken: **Arthur Simon**

CACAO-BENSNDORP
BUSSUM HOLLAND
Weltbekannt
Verlangt überall
CACAO BENSNDORP

Capitol
Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr / 1 Lit. u. 1,50
„Die suchende Seele“
Irrfahrten einer berühmten Frau
mit
Luce Doraine, Hermann Pfanz
Emil Fenjß, Gustav Schnell
„Polly die Tänzerin von Frisco“
mit **Ruth Müller** 3807

Pensionat Rademacher
empfiehlt für Monate August und September seine vorzüglich eingerichteten Zimmer mit anerkannt guter Verpflegung zum Preise von 10.- Lit. pro Tag.
Dampfer „Erbe“ legt täglich an.
Inhaber: **Fritz Rademacher**
Breil, Kurische Hebrung
Post und Telefon im Hause

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 8. d. Mts., werde ich
1. um 11/2 Uhr bei dem Besitzer **Martin Klepschles, Woverischen, 1 Drehbank, 4 Kämme, 5 Eisenkämme**
2. um 9 1/2 Uhr bei dem Besitzer **Otto Horn, Kebbels, 1 Hobelbank** (3772)
3. um 10 Uhr bei dem Besitzer **Preukschat, Kebbels, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 2 Kissen, 2 Korbfesseln**
4. um 11 1/2 Uhr bei Frau **Kühn, Petrellen, 1 Läuterwein, 1 Teppich und 1 Galstette**
5. um 12 1/2 Uhr bei dem Besitzer **Jakob Kupries, Bircheningken, 1 Spazierwagen**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Leites, Gerichtsvollzieher, Brökuls.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 8. d. Mts. vorm. 10 Uhr, werde ich in **Wlad-Nanda-Baltrum das Wohnhaus** der **Witwe Marie Adler** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Anskohl
Gerichtsvollzieher in Memel, Alte Sorgenstr. 2

Kalk Zement
in Stücken
hydraulisch
gelblicher
Richard Schütz
Blau-Anker (1581)
Eieintor Telefon 80

Dem Herrn **Willy Pfeifenbrück** zu seinem heutigen Verlobungstage (3775)
ein donnerndes Hoch
daß die ganze Baderstraße wiggelta wadelt
R.V.M.H.

Nicht abgeholte Gewinne
1111 1077 1367 52 653
775 94 725 1114 108
258 219 545 1030 192
1418 197 822 1312 171
207 424 298 1196 107
862 202 1148 109 1117
308 229 994 859
Die Gegenstände sind bis zum 8. d. Mts. zwischen 2 und 4 Uhr nachm. v. Hotel Sächl. König, Bäderstr., gegen Vorlegung der Losnummer abzugeben. Der Vorstand. (3799)

Hauschneiderin
empfiehlt sich, 6 Stk pro Tag. Angeb. unt. 1915 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3806)

Auto-Vermietungen
Auto-Anruf
Telef. 516
3241) **E. Krieg**

Verloren Gefunden
Verkäufe
11 Stück guterhaltene Fenster
mit Vorsprangen, kompl. zu verkaufen. Zu erst. Roggardenstraße 15, bei Tauer. (3649)

Verloren
Sonntag, den 8. 8. 30
1 Aktentasche
1 Gebirgsmantel
f. Religion u.
1 „10-Gebot“
Abzugeben in der Expedition d. Blattes (3087)

Auto-Anruf 17
1627) **Nagursky**

Last-Auto-Bermietung
Tel. 120
Lastauto-Bermietung

Abort
kann ausgeführt werden (3818)
Bommelsvitte 54.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Der Abendkurs in der städtischen Haushaltungsschule beginnt am 8. August. Meldungen Freitag von 9-12 Uhr in der Haushaltungsschule. (3820)
Memel, den 6. August 1930
Der Magistrat

Rachelöfen
Fliesen und Wandplatten
ständig am Lager (3779)
Boris Freidberg
Telefon 311 Veritstraße 1

Lehreräulein
mit guter Schulbildung wird für ein größeres Spezialgeschäft sofort gesucht. Litauische Sprachkenntnisse erwünscht. Angebote unter 1911 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3798)

Ein berühmter Forscher
d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bringt. Dank schreiben, die ihm täglich aus aller Welt gehen, beweisen die unübertreffliche Treffsicherheit sein. Angeb. Bei Einblendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2094)
totenlos
und ohne jede Verpflichtung. Sie eine Probelesung Ihres Lebens angeht. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

Verloren Gefunden
Verkäufe
11 Stück guterhaltene Fenster
mit Vorsprangen, kompl. zu verkaufen. Zu erst. Roggardenstraße 15, bei Tauer. (3649)

Verloren
Sonntag, den 8. 8. 30
1 Aktentasche
1 Gebirgsmantel
f. Religion u.
1 „10-Gebot“
Abzugeben in der Expedition d. Blattes (3087)

Auto-Anruf 17
1627) **Nagursky**

Last-Auto-Bermietung
Tel. 120
Lastauto-Bermietung

Abort
kann ausgeführt werden (3818)
Bommelsvitte 54.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Der Abendkurs in der städtischen Haushaltungsschule beginnt am 8. August. Meldungen Freitag von 9-12 Uhr in der Haushaltungsschule. (3820)
Memel, den 6. August 1930
Der Magistrat

Verein für jüdische Geschichte und Literatur
Mittwoch, den 6. August, 8 1/2 Uhr abends, pünktlich in der Aula der Altstädtischen Schule
Serr **Oerrabiner**
Dr. Josef Carlebach - Altona
„Bibelkunde oder Bibelkritik“
Eintritt, auch Nichtmitglieder, frei. (3771)

Bekanntmachung
Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend bringe ich hiermit höflichst zur Kenntnis, daß ich jetzt wieder die
Generalvertretung der Chevrolet-Automobile
übernommen habe und Sie Lastwagenchassis, sowie Personenzweiger bei mir jederzeit besichtigen und Probe fahren können.
Ferner habe ich mein Ersatzteilager für Chevrolet weitgehendst ausgebaut, sodas ich jeden Kunden zufriedenstellend bedienen kann.
Automobil-Zentrale
Otto Zoeko
Memel, Viktoria-Str. 37 b
Telefon 730 (3715)

Saison-Ausverkauf
Große Posten moderne Anzüge, Hüte, Socken, Regenschirme, Windjacken, Berufsbekleidung, Wäsche usw. Verabfacliche Preise bis 50 Prozent. (3882)
C. Wabulat & Co.
Marktstraße, Sandelschuh

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Der Memelländische Hauskalender 1931
befindet sich in Vorbereitung.
Anzeigen in diesem außerordentlich schnell beliebt gewordenen Familienkalender bilden eine gute und sehr preiswerte Dauer-Reklame
Uns für diesen Kalender zugedachte Aufträge bitten wir gefl. umgehend uns zukommen lassen zu wollen.
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Der Memelländische Hauskalender 1931
befindet sich in Vorbereitung.
Anzeigen in diesem außerordentlich schnell beliebt gewordenen Familienkalender bilden eine gute und sehr preiswerte Dauer-Reklame
Uns für diesen Kalender zugedachte Aufträge bitten wir gefl. umgehend uns zukommen lassen zu wollen.
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Makulatur zu haben bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kanarienschranke
u. and. Vogelbauer
sehr billig veräuß.
Golzh. 16, Golzh. 3786

Umgehälter
sind 1 Sofa, 2 Sessel
1 Sofa, 1 Sessel
mit Marmorplatte
1 ar. Bettstelle
billig zu verkaufen
E. Fraude, Golzh. 3 b
im Hofgebäude.

Grundstücks-Markt
Grundstück mit freiwertender Wohnung und Garten zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schalter d. Bl. (3774)

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht ein Gleichstrom-Dynamo
110/120 Volt, 4 kW, 2000 Touren. Preisangebote unter 1917 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (3811)

Stellen-Angebote
Best. Beamtenwitwe, 50, sucht Stelle a. Führ. d. Haush. bei ein. Herrn od. Dame. Angebote unt. 1909 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3781)

Stellen-Angebote
2 Frauen zum Waschen gesucht
Toblerstr. 2 (3785)

Stellen-Angebote
Junges Aufwartemädchen von sofort gesucht
Marktstr. 71, links (3790)

Stellen-Angebote
Tischler
sucht Beschäftigung gleich wech. Art. Angebote unt. 1916 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3810)

Stellen-Angebote
Möbl. Zimmer zu vermieten (3783)
Gr. Sandstraße 11

Stellen-Angebote
2-3 Büroräume im Zentrum sowie 2 Zimmerwohnung mit Küche, Bade- und Wächzimmers von sofort zu vermieten
Kulienstr. 3 b Joffo
Meld. v. 1-3 Uhr. (3777)

Stellen-Angebote
Ein Raum mit eingerichtet. Bad, oren zu vermieten.
Zu erfragen **Hotel „Schwarzer Adler“** (3788) **Dawidowits**

Stellen-Angebote
Mietgesuche
Möbl. Zimmer sep. gel., v. 1.9. zu mieten gesucht. Angeb. unter 1910 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3793)

Stellen-Angebote
1-2 Zimmer möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung gesucht. Angeb. unter 1908 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3788)

Stellen-Angebote
Zandwirt, lebig, sucht mit 7000 Lit von sof. oder 1. 10. ein (3686)

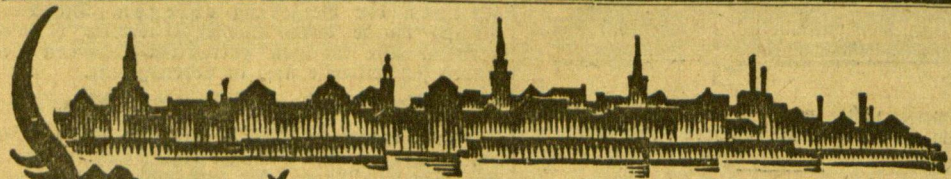
Stellen-Angebote
Geschäft zu übernehmen, evtl. Beteiligung. Ang. u. 1888 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3795)

Stellen-Angebote
1 leeres Zimmer im Bommelsvitte sof. zu miet. gesucht. Angebote u. 1913 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3801)

Stellen-Angebote
2 möbl. Zimmer mit Küche von Cheb. zu mieten gef. Angeb. unt. 1912 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3800)

Stellen-Angebote
Jung. Lehrer sucht v. sofort (3803)

Stellen-Angebote
möbl. Zimmer Ang. u. 1914 an die Abfertigungsstelle d. Bl.



Memel, 6. August Heimfahrt der Erholungskinder

Die Ferientage erreichen jetzt ihr Ende. In dem größten Teil der Schulen des Memelgebietes beginnt der Unterricht bereits morgen. Daher treten in diesen Tagen auch die Erholungskinder ihre Heimfahrt an. Morgen früh verlassen mit dem fahrplanmäßigen Zug 14 kleine Hannoveraner, die seit dem 1. Juli im Erholungsheim in Förstereifreundliche Aufnahme gefunden hatten, Memel. 37 Memeler Kinder, die der West- und Ostpreußenverein nach West- und Mitteldeutschland vermittelt hatte und die in der Stadt Hannover und der Umgebung sowie im Harz die gleiche Erholungszeit verbracht haben, treten am kommenden Montag die Heimreise nach Memel an. Für diese Kinder sind in den letzten Urlaubstagen noch verschiedene Besichtigungen und Veranstaltungen vorgesehen. Am Sonnabend treffen sich die 37 Memeler Erholungskinder auf einem Kinderfest in Hannover. Am gleichen Tage findet auch eine Besichtigung der Wetter- und Sternwarte auf dem Hochhaus des „Hannoverschen Anzeigers“ statt, bei der auch Vorführungen erfolgen sollen. Für den Sonntag ist eine gemeinsame Besichtigung des Tiergartens und für Montag eine eingehende Besichtigung der Stadt vorgesehen. Die Kinder, die nicht direkt in Hannover bei Familien untergebracht sind, werden an den beiden Nächten Quartiere in der Stadt zugewiesen bekommen. Am Montagabend wird die Heimreise nach Memel angetreten. Es ist beabsichtigt, auf der Rückfahrt einen Tag in Berlin Aufenthalt zu nehmen. Dies wird jedoch nur dann möglich sein, wenn Nachtquartiere für die Kinder beschafft werden können. Sollte der Aufenthalt in Berlin stattfinden, so werden die Kinder am Mittwoch mittag in Memel eintreffen, andernfalls kommen sie schon am Dienstag mittag hier an.

Vom Wochenmarkt

Großes Angebot an Gurken und Kohlrabi

Auf dem heutigen Wochenmarkt, der von der Landbevölkerung gut besucht war, fiel besonders das Angebot an den sogenannten Einmachgurken auf, die zum größten Teil aus Großlitauen zum Markt gebracht worden waren. Infolgedessen waren die Preise für dieses Produkt auch verhältnismäßig niedrig. Kohlrabi, das aus den memelländischen Gärten stammte, war auch reichlich angeboten; dafür hat aber das Angebot an Rirschen und Wald- und Gartenbeeren schon bedeutend nachgelassen. Auf dem Fischmarkt wurden besonders Flundern angeboten.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 2,80-3 Lit. Nur vereinzelt wurde das Pfund mit 2,60-2,70 Lit. verkauft. Für Eier wurden zum größten Teil 19-20 Cent das Stück verlangt.

Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 6-8 Lit das Stück. Für Kuchel wurden 1,50-3 Lit verlangt. Tauben kosteten 1,50-1,80 Lit. Auf dem Gartenproduktmarkt gab es Einmachgurken bis 30 Stück für 1 Lit. Preisbeeren kosteten 50-60 Cent, Walbeeren 70-80 Cent, Johannisbeeren 0,80-1 Lit, Sauerkirschen 0,70-1 Lit, Stachelbeeren bis 1 Lit, Kohlrabi 1 Lit das Stück. Die Preise für das Gemüse hatten sich kaum verändert.

Auf dem Fischmarkt wurden Flundern für 40-70 Cent das Pfund verkauft. Hechte kosteten 1,50-1,70 Lit, Welsche 0,50-1 Lit, Aale bis 4 Lit und Weißfische bis 70 Cent.

Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch: Schulter und Schinken 1,60 Lit, Bauchstück 1,70 Lit und Karbonade bis 2,40 Lit; Rindfleisch: Suppen- und Schmorfleisch 1,80 Lit und schieres bis 1,80 Lit. Kalbfleisch wurde für 1-1,40 Lit und Hammelfleisch für 1,30 Lit verkauft.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurden hauptsächlich frische Kartoffeln angeboten, die 2 Lit der halbe Scheffel kosteten.

Aus dem Radiogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 21: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 21,45: Abendveranstaltung.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,05: Konzert. Anschließend: Konzert. 18,40: Konzert. 20: Bozoldi: 1. Johann von Paris, Komische Oper. 2. Die weiße Dame, Komische Oper. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Konzert. 19,30: Konzert. 20,30: Heitere Stunde. 21,10: Kammermusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 12,20 und 13: Schallplatten. 15: Stunde der Jugend. 16: Konzert. 19,30: Wiener Weisen. 20,30: Das Deutschland in Amerika. 21: Konzert. 23,10: Militärmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,30 und 13,15: Schallplatten. 16,30: Konzert. 19,30: Zur Unterhaltung. 21 bis 22,30: Serenaden (Salzburger Festspiele).
- Königsbutterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16,05: Konzert. 20: Sonaten. 20,30: Das Deutschland in Amerika. 21: Serenade (Salzburger Festspiele). Anschließend: Uebertragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: Konzert. 21: Serenade (Salzburger Festspiele). Anschließend bis 24: Nachtmusik und Tanz.
- London (Welle 356). 12: Konzert. 13: Balladentanz. 13,30: Konzert. 17,15: Tanzmusik. 18,40: Konzert. 20: Uragroßvaters Singbuch. 21: Serenade (Salzburger Festspiele).
- Prag (Welle 486). 17: Konzert. 18,25: Deutsche Sendung. 19,35: Gesang. 21 bis 22,30: Serenaden (Salzburger Festspiele). 22,45: Schallplatten.
- Riga (Welle 525). 17: Konzert. 19,05: Konzert. 21: Serenade (Salzburger Festspiele). 23,10: Militärmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Konzert. 20,30: Das Deutschland in Amerika. 21: Serenade (Salzburger Festspiele). 23,10: Militärmusik.

Verbandstag des Landesverbandes der Handwerker im Memelgebiet

Am 10. August in Memel

Am Sonntag, dem 10. August, findet in Memel der 7. Verbandstag des Landesverbandes der Handwerker im Memelgebiet, der mit dem zehnjährigen Stiftungsfest des Handwerkerbundes Memel verbunden ist, statt. Um 7,15 Uhr morgens werden die auswärtigen Delegierten und Gäste am Bahnhof empfangen, von wo es nach dem Schützenhaus geht. Hier beginnt um 8 1/2 Uhr der 7. Verbandstag, der eine umfangreiche Tagesordnung aufzuweisen hat. Von den einzelnen Innungen ist eine ganze Reihe von Anträgen eingebracht worden, die auf dieser Tagung ihre Erledigung finden sollen. Am Nachmittag findet im Schützenpark das zehnjährige Stiftungsfest des Handwerkerbundes Memel statt. Um 3 Uhr nachmittags beginnt das Fest mit Konzert im Garten. Zur Unterhaltung sind die verschiedensten Belustigungen wie Preisfischen und Kegeln, Fadelpolonaise uvm. vorgesehen. Den Abschluß des Festes bildet der Tanz, der abends um 9 Uhr beginnt.

* Veröffentlichung des Kapitalverkehrssteuergesetzes. Im Amtsblatt des Memelgebietes vom 5. August wird das vom Memelländischen Landtag am 10. Juli beschlossene Kapitalverkehrssteuergesetz, das 92 Paragraphen aufweist und vom Gouverneur des Memelgebietes, Merkys, und Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes, Kadysch, unterzeichnet ist, veröffentlicht.

* Falsche Hundertmarkscheine im Umlauf. Seit Mitte Juli werden in Berlin und in den ostdeutschen Städten gefälschte Rentenbankscheine zu 100 RM. in den Verkehr gebracht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese falschen Scheine ihren Weg auch ins Memelgebiet finden. Die Fälschung ist besonders an dem Zahlenuntergrund, der durch das Hervortreten des braunen Farbtons maskenartig wirkt, sowie an den zu kleinen Buchstaben der Verordnungszeile, Ausgegeben auf Grund der Verordnung usw. zu erkennen. Das Papier ist etwas stärker als das echte und fühlt sich fettig an. Die Schrift ist in den größeren Graden auf Vorder- und Rückseite erheblich dicker und kräftiger als auf den echten Scheinen. Es wird eruchtet, beim Auftauchen falscher Scheine die Verbreiter unverzüglich der zuständigen Polizei zu übergeben. Für die Ermittlung der Fälscher hat die Deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt.

Der Einbruch in der Landschaftsbank Pogeegen

Zwei verdächtige Personen in Memel verhaftet

Bekanntlich wurde in der Nacht zum Sonntag in der Filiale der Memeler Landschaftsbank in Pogeegen ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem, wie berichtet, etwa 65 000 Lit geraubt wurden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß als Einbrecher drei Personen in Frage kommen, die sich schon mehrere Tage vor dem Einbruch in Pogeegen aufgehalten haben. Der eine der mutmaßlichen Einbrecher ist dort bereits am 17. Juli gesehen worden. Diese drei verdächtigen Männer werden wie folgt beschrieben: Bei der ersten Person dürfte es sich um einen Desterreicher handeln, der 1,68 bis 1,70 Meter groß ist und krauses hellbraunes Haar hat. Er trug einen grauemulierten Anzug und Knickerbocker sowie Hornbrille mit breiter schwarzer Einfassung. Die zweite Person, die klein und unterseht ist, dürfte ein Franzose sein, der einen holländischen Paß hatte. Bekleidet war diese Person mit dunkelblauem Anzug. Der dritte verdächtige Mann war mit dunkelblauem Anzug bekleidet und trug eine Hornbrille mit schmaler schwarzer Einfassung. Nähere Angaben über diese Person können nicht gemacht werden.

Der zuerst beschriebene Mann hatte am 1. August in der Gepäckaufbewahrungsstelle in Pogeegen einen hellbraunen Koffer, 50x30x25 Zentimeter groß, abgegeben und nach etwa zwei Stunden wieder abgeholt. In diesem Koffer hatte sich, wie bei der Zollkontrolle festgestellt wurde, Einbruchswerkzeug befunden, das zum größten Teil nach Verübung

des Einbruchs auf der Landschaftsbank zurückgelassen worden ist, und zwar eine zweiteilige verstellbare Brechstange, eine schmiedeeiserne Brechstange, 56 Zentimeter lang, ein sogenannter Trauf mit neuen Spiralschneidern, und zwar drei für Holz und sechs für Metall, ein großer Schraubenzieher und außerdem vier Handbohrer.

Wie wir erfahren, sind im Laufe des heutigen Vormittags in Memel zwei Personen festgenommen worden, von denen besonders die eine stark im Verdacht steht, an dem Einbruchsdiebstahl beteiligt zu sein. Bei diesem Verhafteten wurde auch ein größerer Geldbetrag gefunden. Eine dritte Person, die in Pogeegen festgenommen worden war, mußte nach Vernehmung wieder freigelassen werden.

Hauptversammlung des Trachtenvereins Nidden

Aus N i d d e n wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen hielt der Trachtenverein e. V. Nidden im Hause Hermann Blode seine diesjährige Hauptversammlung ab. Erschienen waren außer Einheimischen verhältnismäßig viele Mitglieder aus dem weiteren Memelgebiet und aus Ostpreußen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Rektor Henkel-Hendekrug, gab der Kassier, Hauptlehrer Fuhs-Nidden, einen umfassenden Rechenschaftsbericht. Aus den Ausführungen ging hervor, daß es erforderlich sei, Kapital zum Weiterbau des Rekrutierungsmuseums zu beschaffen. Ueber das „Wie“ ent-

stand eine rege Aussprache. Da aber Einstimmigkeit herrschte in dem Bestreben, das begonnene Kulturwerk bis zum nächsten Frühjahr zu vollenden, wurde auch ein Weg gefunden, der zum Ziele führen kann. Zunächst soll ein Darlehn aufgenommen werden zur umgehenden Fertigstellung des Außenbaues. Die Inneneinrichtung muß dann raumweise nach und nach erfolgen. Kunstmalers Mollenhauer, der Schriftführer des Vereins, gab einen Ueberblick über die vielseitige Vereinsarbeit im vergangenen Geschäftsjahr. Besonders erwähnt wurde das Interesse, das dem Verein in steigendem Maße von den Einwohnern entgegengebracht wird und sich in reger Sammeltätigkeit äußert. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung: Wahl des Vorstandes. Neu hinzugewählt wurde Kunstmalers Knauf. Im Anschluß an die Versammlung konnten einige neue Mitglieder aufgenommen werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. August 1930

Aufgeboren: Zimmerer Ernst Wilhelm Sprogies mit Kinderfräulein Olga Kahl, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Schlossermeister August Emil Richard Kahl von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Sirblius, dem Arbeiter Janis Plennis, dem Koch Otto Wißt, von hier.

Vom 6. August 1930

Aufgeboren: Hafnarbeiter Antanas Vaitkus mit Arbeiterin Cecilija Jakstas, beide von hier.

Allerlei vom Regen

Wie groß sind Regentropfen? — Juli, der regenreichste Monat — Jahre, die auffallend naß bzw. trocken waren

Die alltäglichsten Dinge erregen am wenigsten unsere Aufmerksamkeit, und doch wohnen in ihnen die meisten Wunder. So ist es auch mit dem Regen, den wir leider in diesen Wochen in einer seltenen Ausgiebigkeit genossen haben. Wer fragt sich wohl, wenn er dem unendlichen Rauschen des Tropfensfalls lauscht, wenn er die Schleusen des Himmels ihr Naß so verschwenderisch herabgießen sieht, wie diese Tropfen entstehen, wie groß und wie schwer sie sind usw. Der eigentliche Niederschlag wird in den Wolken durch die Vereinigung kleinerer Tropfen zu größeren ausgelöst. Je tiefer die Wolken herabreichen, desto kleiner sind die Tropfen, aber selbst aus einer Höhe von nur 300 Metern brauchen sie noch etwa eine Stunde zum Fallen, und daraus erklärt sich mancher „Regen aus heiterem Himmel“, denn die Regenwolke kann längst aufgelöst sein oder sich seitwärts verzogen haben, ehe der aus ihr stammende Regen die Erde berührt.

Die Größe der Tropfen liegt zwischen 0,01 und 5,5 mm, ja man hat sogar schon Tropfen mit einem Durchmesser von 7 mm gemessen. Wie klein der kleinste fallende Regentropfen ist, kann man sich danach vorstellen, daß der kürzeste Haarschnitt, der mit der Maschine erreicht werden kann, 1/10 mm beträgt, während es Tropfen von 1/1000 Millimeter gibt. Ebenso winzig ist das Gewicht des gewöhnlichen Regentropfens, der zwischen 1/1000 und 1/4 Gramm wiegt. Doch kommen bei Wolkenbrüchen schwere Tropfen bis zu 5 Gramm vor. Die Fallgeschwindigkeit nimmt mit der Tropfengröße anfangs sehr rasch und dann langsamer zu. Bei der mittleren Höhe einer Regenwolke von 1,5 Kilometer brauchen die Tropfen zwischen 5 und 1 Stunde, je nach der Größe, um herunter zu gelangen. Jeder Tropfen hat einen festen Kern, um den sich das aus dem Dampf niedergeschlagene Wasser legt. Diese Bestandteile sind teils kosmischer, teils irdischer Natur; sie bestehen aus Kohlenstoff, aus Stickstoff, aus Ammoniak, Nitrat und Chlor und betragen etwa 10 Kilogramm pro Sektar im Jahr. Die Luft wird also durch die Entfernung dieser Verunreinigungen gesäubert, und daher haben wir bei einem Spaziergang nach dem Regen ein solches Wohlbehagen.

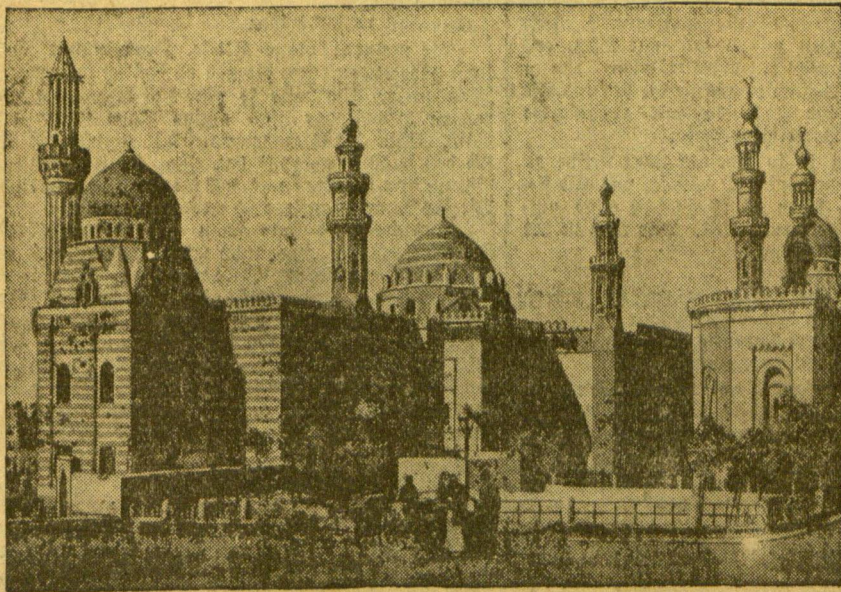
Durch Regenmessungen und -beobachtungen, die durch viele Jahrzehnte hin ausgeführt worden sind, wissen wir, zu welcher Tages- und Jahreszeit es durchschnittlich am häufigsten und am seltensten regnet. Im Sommer fällt am wenigsten Regen um 7 Uhr und gegen 22 Uhr, dagegen regnet es am meisten zwischen 17 und 19 Uhr; auch im Frühling als 800 Millimeter und der Durchschnitt für ganz Norddeutschland beträgt rund 640 Millimeter. In den übrigen Ländern Europas gibt es aber Jahres-

mengen von mindestens 2000 Millimetern, und in den regenreichsten Gegenden Europas, in einzelnen Bergländern Norwegens, an der Westküste Schottlands, in der portugiesischen Serra da Estrella und an der Küste von Gattaro kommt es sogar zu einem Durchschnitt von 3000 Millimetern. Die nachmittagsstunden am regenreichsten. Im Winter ereignen sich die häufigsten Niederschläge zwischen 5 und 6 Uhr und um 19 Uhr; im Herbst ist Regen am häufigsten um Sonnenuntergang zu erwarten. Im ganzen Jahr müssen wir in den nachmittagsstunden mit mehr Regen rechnen als nachts und vormittags. Wenn man die Monatsmenge des Niederschlages durch die Zahl der Regentage teilt, so erhält man die sogenannte Regendichte, die in Nordeuropa im Sommer 4 Millimeter, im Winter 2 beträgt. Berlin hat jährlich etwa 1000 Stunden Regen, und zwar beträgt die durchschnittliche Dauer pro Regentag 5 bis 6 Stunden. Selten dauert ein Regen länger, wenn wir das auch annehmen, weil wir die kurzen Perioden des Aufhörens nicht beachten. Landregen von 24 Stunden kommen recht selten vor.

Wie verteilt sich nun der Regen bei uns auf die einzelnen Monate? Da schneidet der Juli am schlechtesten ab, und wir dürfen uns daher nicht beklagen, daß wir im regenreichsten Monat diesmal so schlechtes Wetter hatten. Die Ferienzeit ist im Durchschnitt stets mit den meisten Niederschlägen „gesegnet“; die Regenmenge ist im Juli mehr als doppelt so groß als im April; es folgen dann in der Reihenfolge des Regenreichtums August, Juni, Mai, Dezember, Oktober, November, während die anderen Monate die wenigsten Niederschläge aufweisen. Trockene Jahre sind häufiger als nasse. In den drei Wintermonaten fallen bei uns im Durchschnitt 125, in den drei Sommermonaten 225 Millimeter. Frühjahr und Herbst haben etwa je 150 Millimeter.

Das nasseste Jahr, das in Deutschland im letzten Jahrhundert vorgekommen ist, war das von 1882, in dem die Regenmenge fast einen ganzen Meter betrug, während sie sonst durchschnittlich kaum 1/2 Meter ist. Das trockenste Jahr war 1857, das nur 1/3 Meter aufwies. Betrachtet man die Regenverteilung auf der ganzen Erde, so können wir uns damit trösten, daß es in anderen Regionen sehr viel mehr vom Himmel gießt als bei uns. In Deutschland hat der größte Teil östlich der Elbe weniger. Die größte Regenmenge der Erde findet sich in Ostien, und dort genießt der Ort Cherrapunji auf dem Plateau des Khasia-Gebirges an der Grenze Vorder- und Hinterindiens den zweifelshaften Ruhm, der nasseste Fleck der Erde zu sein. Die kleinste Jahresmenge betrug dort 7170 Millimeter, die größte 16 800 Millimeter. Im Juli allein stieg die Regenmenge auf 5290 Millimeter, also auf zehnmal soviel in einem Monat wie bei uns im ganzen Jahr.

Bei Wolkenbrüchen im Sommer fallen auch bei uns in kurzer Zeit große Wassermengen; diese haben schon in Wien und Berlin pro Quadratmeter über ein Liter in der Minute betragen; gewöhnlich aber fallen bei solchen Plagen in der Stunde drei Liter pro Quadratmeter; in Batavia aber sind es acht, und dort prasselt der Regen so heftig nieder, daß das Wasser wieder hochspritzt und man eigentlich zwei Regenschirme, einen nach oben und einen nach unten, tragen mußte.



Die Sultan-Gass an-Moidee in Kairo, die berühmteste der 525 Moscheen dieser Stadt und eins der bedeutendsten Denkmäler byzantisch-arabischer Baukunst.

Bereitet mit Kissinger Salz, frei von Schilddrüse.
BOXBERGERS KISSINGER ENTFETTUNGSTABLETTEN
Narz nicht angreifend seit Jahrzehnten bewahrt

Aus vegetabilischen Extrakten mit natürlichem Kissinger Salz.
BOXBERGERS KISSINGER PILLEN
seit 50 Jahren bewahrt als bestes Abführmittel zum dauernden Gebrauch

Memelgau

Kreis Memel

wd. Achpurwen, 6. August. [Der „Schnaps-Steig.“] Durch die hiesige Forst führt ein Steig, der den Namen „Schnaps-Steig“ führt. Dieser Steig, der schon seit Jahrzehnten besteht, verbindet das Gut Achpurwen mit der Gemeinde. Die Herkunft dieses Namens beruht auf folgender Vorgeschichte: Vor etwa 60 Jahren hatte der damalige Gutsherr von Achpurwen, D. Gilvie, eine Spiritusbrennerei errichtet, die sich unweit des Gutes an dem steilen Ufer der Nisse befand. Unweit davon befand sich auch eine Kaserne, die die verschiedensten Käsearten herstellte. Besonders durch die Brennerei wurde das Gut Achpurwen weit und breit bekannt. Das Brennen erfolgte unter Aufsicht von Afsi-beamten, die aufpassen hatten, daß kein unversuenerter Spirit in den Handel kam. Trotz dieser Bewachung wurde aber viel geschmuggelt, wozu besonders dieser Steig diente, der deshalb auch den Namen „Schnaps-Steig“ erhielt. Dieser Namen hat er bis heute behalten. Die Brennerei war nur während des Winters im Betrieb. Die Rohmaterialien bezog der Gutsherr nur zu einem kleinen Teil von außerhalb. Zum größten Teil wurden Kartoffeln und Getreide aus dem eigenen Anbau des Gutes verwendet. Das Gut war damals 1200 Morgen groß, wozu noch 180 Morgen Weiden kamen. Später gingen die Kaserne und auch die Brennerei ein.

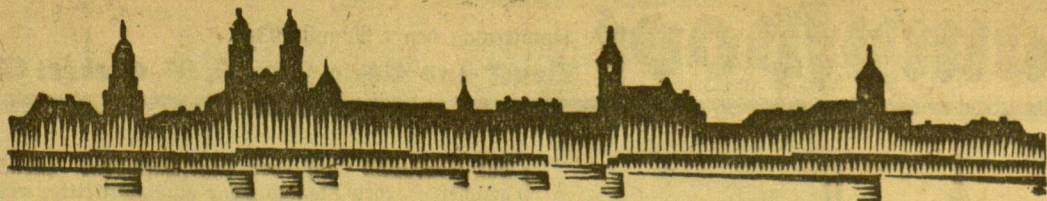
Kreis Dendekrug

ist. Neu-Angeln, 6. August. [Verschiedenes.] Am Sonntagabend stießen der Besitzersohn M. und der Feldpächtersohn S. aus Sackgäulen in der Dunkelheit mit ihren Fuhrknechten zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß das Rad des S. vollständig demoliert wurde. M. landete im Gassegraben und zog sich eine Verrenkung an einem Arm zu. — Dem Feldpächtersohn S. wurden aus der eiserlichen Wohnung 190 Vit entwendet, die er unter einem Balken versteckt hatte. — Dieser Tage wurde der mehrmals vorbeirafte St. aus Angingwal unter dem Verdacht, verschiedenen Pferden die Schweife abgehackt zu haben, verhaftet und dem Gefängnis in Dendekrug zugeführt.

ik. Ainten, 6. August. [Gemeindevahlen.] In der Gemeinde Ainten brachte die Gemeindevahl seine Veränderung in der bisherigen Zusammensetzung. Die Gemeinde Szaugan hat, wenn sie nicht inzwischen an die Nachbargemeinde Ainten angeschlossen wird, als Gemeindevorsteher Herrn Kybranz jun., als Kassenrentant Herrn Thore, als Schöffen Kybranz sen. und Dreißig. In der Gemeinde Paweln blieb Herr Jurgelt Gemeindevorsteher. Herr Gyzas wurde Kassenrentant und Herr Kamps zweiter Schöffe. Anstelle des bisherigen ersten Schöffen Beed soll Hennig treten. In Suwehen blieb Besitzer Wiks Wappel Gemeindevorsteher und Kupries I wurde Kassenrentant. Zum ersten Schöffen wurde Herr Pareigis und zum zweiten Schöffen Christoph Szillus gewählt. Die Gemeinde Dagn wähle denormaligen Gemeindevorsteher Schent wieder. Kassenrentant wurde Besitzer Kallwellis. Für das Amt der Schöffen wurden die Herren Schwede und Schmidt gewählt.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 6. August. [Gemeindevahlen.] Bei den Gemeindevahlen wurden in Stontischen zum Gemeindevorsteher Besitzer Stöllaer und zum Ortskassenrentanten Besitzer Soldat gewählt. In Gr. Bensteningken fiel die Wahl zum Gemeindevorsteher auf Besitzer Rudolf Trintert jun. Besitzer Rord wurde zum Kassenrentanten gewählt. In Al. Bensteningken wurde Besitzer Swars zum Gemeindevorsteher und Besitzer Glibens zum Ortskassenrentanten wiedergewählt. In Maschten fiel die Wahl auf Besitzer Gilde als Gemeindevorsteher und auf Besitzer Kallmischies als Ortskassenrentant. In Pleischken wurde Besitzer Swars zum Gemeindevorsteher und Fleischermeister Weiskal zum Kassenrentanten gewählt. In Nuden kam es zur Wiederwahl des Besitzers Greinus als Gemeindevorsteher und des Besitzers Heinrich Peterreit als Ortskassenrentant. Im Amtsbezirk Szameltchen wurden die Gemeindevorgänge bis auf zwei Drikschaften wiedergewählt. In Ditrabirwen wurde Besitzer Hermann zum Gemeindevorsteher und in Drikschaften Besitzer Krönert anstelle des Besitzers Pauschen gewählt.



Kaunas, 6. August

Die Entwässerungen in Litauen

In zehn Jahren 100 000 Hektar Land entwässert
Dieser Tage erklärte der Generalsekretär des Landwirtschaftsministeriums einem Pressevertreter, daß die Meliorationsarbeiten in Litauen mit jedem Jahr zunehmen. In den Jahren 1920 bis 1929 sind insgesamt 100 000 Hektar Land entwässert worden. Zu diesem Zweck mußten Kanäle von insgesamt 4 507 Kilometer Länge ausgehoben und 9 Millionen Kubikmeter Erde bewegt werden. Ein Drittel der gesamten Entwässerung entfällt auf das Jahr 1929, in dem 36 015 Hektar Land entwässert wurden. In diesem Jahre werden die Entwässerungen in einem noch weit größeren Umfang durchgeführt. Etwa 65 000 Hektar Land sollen entwässert werden, wobei 7 500 Arbeiter beschäftigt sind. Die Kosten für die Entwässerungsarbeiten in den Jahren 1920 bis 1929 belaufen sich auf etwa 18 Millionen Lit.

h. (Tel.) Die neuere Garnisonkirche auf dem Unabhängigkeitsplatz soll im kommenden Jahre einer großen Reparatur unterzogen werden. Das Kriegsministerium hat einen diesbezüglichen Plan bereits ausgearbeitet.

h. (Tel.) Von einem Auto überfahren. Gestern nachmittag überfuhr der an der Kalejimo g-ve wohnhafte Chauffeur Adomas Christoponis, als er einen Fahrgast nach dem Bahnhof befördern wollte, die in Karmeliten wohnhafte Weina Paprika, die

XI. Reichenberger Messe

16. bis 22. August 1930
Auskünfte: Messeamt Reichenberg, Tschechoslowakei

schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht wurde. — Auf Grund einer auf der neuere Autobusstation durch Polizeibeamte vorgenommenen Nachprüfung der Verkehrsfähigkeit der Autobusse wurde festgestellt, daß die technischen Voraussetzungen bei über 60 Autobussen nicht den bestehenden Vorschriften entsprächen. Wegen die Chauffeurs,

die teilweise nicht im Besitz eines Führerscheins waren, wurde ein Gerichtsverfahren eingeleitet.

Töblicher Unfall

h. Nodvilski, 6. August. (Tel.) Auf der hiesigen Eisenbahnstation geriet der Weichensteller Rimkus, der eine Lokomotive an einen Wagen antoppeln wollte, zwischen die Räder, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Er war auf der Stelle tot.

h. Nodvilski, 6. August. (Tel.) [Starke Fischesterben.] In dem im Dorfe Baberei gelegenen See hat ein sonst nie beobachtetes Fischesterben eingeleitet. Die ganze Oberfläche des Wassers ist mit toten Fischen, die die umliegenden Einwohner zu Nahrungszwecken verwenden, bedeckt. Die zuständige Stelle hat jetzt auf Anordnung des Kreisraths von Nodvilski verboten, die toten Fische zu Nahrungszwecken zu verwenden.

h. Reibang, 6. August. [Ueberfall.] Als der in Lapai wohnhafte Landwirt Antanas Pranskevicius nach einem gewonnenen Prozeß heimkehrte, erwarteten ihn vor seinem Hause zwei seiner Gegner, gegen die er den Prozeß angestrengt hatte. Sie brachten ihm mehrere Messerstücke und Stockhiebe bei, so daß der Landwirt in lebensgefährlichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ostpreußen

Bluttat bei Szillen

Mordversuch und Selbstmord

Eine furchtbare Bluttat spielte sich am Sonntag in Mahwillen bei Szillen im Kreise Tilsit-Ragnit ab. Der etwa 28jährige Schneidermeister Richard Schneider aus Popelken im Kreise Tilsit-Ragnit verletzte seine Ehefrau durch mehrere Revolverstöße und beging dann Selbstmord. Wiederholte Geheuzwängigkeiten dürften das Motiv der Tat gewesen sein.

Pilzbergigungen in Pillau

Dier Frauen gestorben

In Pillau sind Ende der vergangenen Woche zehn Personen an einer schweren Pilzbergigung erkrankt. Von diesen sind bis Montag vier Frauen der Bergigung erlegen. Die Bergigung wurde durch Knollenblätterpilze hervorgerufen. Die übrigen erkrankten Personen befinden sich teilweise noch in Lebensgefahr.

Auf der Ferienfahrt ertrunken

Einen traurigen Abschluß fand die Ferienfahrt eines Bootes des Elbinger freien Seglervereins Luv, das seit Montag der vergangenen Woche auf dem Frischen Haff unterwegs war und bereits Kahlberg, Pillau und Königsberg angelaufen hatte. Auf der Rückfahrt von Königsberg am Sonntag vormittag fuhr das Boot bei kräftiger Brise auf dem ziemlich bewegten Haff, als sich auf der Höhe von Braundor ein Platzwechsel notwendig machte. Der Elektriker Alfred Klein aus Elbing wollte von der Mitte des Bootes aus ans Ruder gehen, glitt aus und fiel kopfüber ins Wasser. Obgleich das Boot schnell betretete und die Cousine des Herausgefallenen, eine gute Schwimmerin, ihm nachsprang, gelang es nicht mehr, den Unglücklichen zu finden. Der des Schwimmens unkundige junge Mann muß sofort weggefaßt sein.

e. Schillehnen, 6. August. [Einweihung eines Felddenkmals.] Am Sonntag fand in Schillehnen bei herrlichem Wetter die Einweihung eines Felddenkmals statt. Schon in den frühen Nachmittagsstunden war das sonst so stille Dörfchen das Ziel vieler Besucher. Von der Dampferanlegestelle holte der Kriegerverein Schillehnen die mit einem geschmückten Dampfer angekommenen Kriegervereine Tilsit, Ragnit und Trappönen sowie viele Gäste unter Vorantritt einer Musikkapelle ab. Die Schmaleininger, die mit der Fähre herübergekommen waren, schlossen sich dem Zuge an. Vom Obzirksigen Kofal marschierte der Festzug geschlossen zum Felddenkmal, wo vor dem verhallten Gehrulm zehn Banner aufgestellt nahmen. Nachdem ein Chor zur Einleitung „Gott grüße dich“ gesungen hatte, hielt der Vorsitzende von Schillehnen die Festrede. Dann weihte der Vorsitzende des Kreis-Kriegervereins Ragnit, Hauptmann a. D. Noeher-Ragnit das Denkmal, auf dem die Namen von 22 Gefallenen stehen, mit einer markigen Ansprache. Während der Weihe senkten sich die Banner, worauf der Vorsitzende des Kriegervereins Schillehnen das Denkmal der Gemeinde zur Obhut und Pflege übergab. Es wurden darauf von den Vereinen und den Angehörigen der Gefallenen Kränze niedergelegt. Zum Schluß fand ein Umzug durch den Ort statt.

Stoffe
nur bei
Ofsijowitz
Hoydekrug am Markt

Hendekrug
Lücht. Büfettfräulein
per sofort gesucht. (3804)
Hotel Kaiserhof, Hendekrug
Telefon 16
Wegen Erkrankung meines jetzigen Suche von sofort lauberes, eheliches
Mädchen
M. Smoliansky
Hendekrug, Prinz-Joachim-Straße 4.
Nattkischen
Wohltätigkeitsfest
des Frauenvereins Nattkischen
Sonntag, den 17. August, im Garten und Saale des Herrn Müller.
Programm: Koncert, Verlosung, Theater, Gesänge, Tanz.
Beginn 4 Uhr nachm. / Gäste sind hiermit herzlich eingeladen. (3770)
Der Vorstand.

Tilsit
Großer Ecladen
im Brennpunkt des Verkehrs, Tilsit, Wasserstraße 4, mit 2 Schaulentern, Zentralheizung und 3-Zimmerwohnung vom 1. 10. d. J. zu vermieten. (3794)
G. R. Wiechert, Tilsit
Wittelsstraße 15
Für den Rätter Gustav Stolz in Jordanien sind bei uns eingegangen:
Ungeannt 5 Lit. u. 3 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des „Mem. Dampfboots“.
Wannaggen
Beabsichtige
52 Morgen Land, darunter 11 Morgen Weiden, mit 4 guten Gebäuden z. verkaufen
Michel Burkandt
Wannaggen (3773)
Schillwen-Paschiken
Ablerauto
5/11 P.S. auf erhdend, verlaufe billig (3769)
Pensky
Schillwen-Paschiken
Clemmenhof
Eauberes, älteres
Mädchen
sofort od. ab 15. 8. 30 gesucht.
Gut Clemmenhof (3791)
Von sofort tüchtiger christlicher
Kullcher
gesucht. (3807)
Försterei Starrschken bei Memel.
Anzeigen in diesem Teil
finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser
(Fortsetzung folgt)

5 7 Uhr abends
Roman von Paul Gemos
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 8
6. Fortsetzung Nachdruck verboten
Doktor Carsten blühte ihn unter seinen Augenkläsern vergnügt an und erwiderte mit einer Gegenfrage:
„Für welchen Landsmann halten Sie Lammont?“
„Seiner Sprache nach ist er Hannoveraner,“ sagte Seiden verwundert. „Und was hat das mit der Angelegenheit Anderßen zu tun?“
„Ich bin im Verlauf der Gerichtsverhandlung zu der Ansicht gekommen, daß die Hannoveraner wirklich das reinste Deutsch sprechen.“
Seiden glaubte, daß er scherzte. Als er den Korkeher aber ansah, merkte er, daß der Korkeher in Nachdenken versunken war.
„Was wollen Sie damit sagen, daß die Hannoveraner das reinste Deutsch sprechen?“
Aber aus Doktor Carsten war nichts mehr herauszubringen. Er verabschiedete sich schnell, weil er Fsenbeil suchte.
Billy Behrens beabsichtigte, vor dem Anwaltszimmer auf Fsenbeil und ihre Freundin Anderßen zu warten. Als sie zwischen der Menschenmenge die Treppe des Justizpalastes hinunterging, vernahm sie zufällig eine Unterhaltung, die sie nachdenklich stimmte. Zwei mit Brillanten geschmückte Damen unterhielten sich.
„Glauben Sie,“ fragte die eine, „daß sie kein Verhältnis ist?“
Die andere zuckte spöttisch mit den Achseln:
„Forsich ist er und interessant. Ausgeschlossen ist es nicht.“
Die erste Dame fuhr fort:

„Und mit Geld wird eine arme Schauspielerin ihn nicht honorieren können.“
Darauf sagte die andere:
„Und umsonst wird er sie auch nicht verteidigen. Er wird schon einen Gegendienst verlangen. Denn Rasse hat sie.“
Es bestand für Billy kein Zweifel, daß das Gespräch sich auf Fsenbeil und Viola Anderßen bezogen hatte. Man nahm an, daß sie sein Verhältnis sei. Im ersten Augenblick war sie empört. Sie suchte mit Verachtung den häßlichen Verdacht von sich zu weisen. Aber es blieb doch etwas haften; übrig blieb eine leise quälende Eiferfücht, der Gedanke, daß die Anderßen ihren Verteidiger vielleicht doch nicht mit den Augen der Mandantin, sondern mit den Augen der Frau sah. Sie erinnerte sich, daß heute morgen Fsenbeil geäußert hatte, die Anderßen trage irgendein heimliches Unglück in sich. War dieses heimliche Unglück die hoffnungslose Liebe zu Fsenbeil? Nicht nur um der Anderßen willen wünschte Billy, daß ihre Befürchtungen nicht zutreffen möchten.
Vor dem Anwaltszimmer traf sie die beiden. Sie hörte, wie eben die Anderßen mit resignierter Stimme zu ihrem Verteidiger sagte:
„Ich habe Ihnen ja so sehr für Ihre Mühe zu danken, Herr Rechtsanwalt; ich sehe ja, wie Sie sich meiner annehmen. Aber es ist ja doch alles umsonst; ich werde ja doch verurteilt. Für mich ist der Dreizehnte ein Unglückstag.“
Fsenbeil beruhigte sie:
„Das Urteil wird nicht heute gesprochen, sondern morgen. Und morgen ist der Dreizehnte.“
Als er Billy Behrens bemerkte, ging er auf sie zu und schüttelte ihr herzlich die Hand.
„Wie wäre es,“ fragte er ausgelaut, „wenn wir zu dritt dinnieren würden? Es kann nichts schaden, wenn wir über das Verhandlungsergebnis sozusagen Truppenschau abhalten.“
„Gern!“ sagte Billy Behrens, und weil es ihr vom Herzen kam, noch einmal: „Gern.“
Viola Anderßen meinte milde:
„Wir haben zwar nicht viel Truppenschau abzu-

halten; aber ich schleiche mich Ihnen gern an. Ich möchte jetzt nicht allein sein.“
„Gut,“ sagte Fsenbeil, „auf Ins „Lohengrin!““
„Einen Augenblick, Herr Rechtsanwalt,“ sagte plötzlich eine markante Stimme, und als Fsenbeil sich umwandte, sah er in Doktor Carstens Antlitz.
„Zehn, Herr Kommissar,“ versetzte Fsenbeil gutgelaunt. Es schien ihm ein gutes Zeichen, daß ihn der als tüchtig bekannte Kommissar sprechen wollte. Er entschuldigte sich bei den Damen und führte, abseits sitzend, mit Doktor Carsten ein Gespräch.
Doktor Carsten fragte:
„Sagen Sie mal, Herr Rechtsanwalt, Ihre Mandantin behauptet doch, förmlich angefallen worden zu sein, und sie will sich doch mit einem Riesenkräfteaufwand gegen Lammont verteidigt haben. Was es da keine objektiven Spuren, die auf einen Kampf schließen lassen?“
Fsenbeil verstand ihn:
„Sie meinen: blaue Flecke, Krachwunden oder sonst dergleichen. Ja, die gab es freilich bei meiner Mandantin. Sie hatte so eine Art Riswunde am rechten Zeigefinger und einige blaue Flecke am Hals. Aber die Staatsanwaltschaft glaubt, daß sie sich das selbst beigebracht hat. Das Ganze wird für Stimulation gehalten und soll die Gemeingefährlichkeit der Denunziantin noch verdeutlichen.“
„Das habe ich mir schon gedacht,“ erwiderte Doktor Carsten. „Aber mich würde interessieren, ob nicht an ihm objektive Spuren waren. Man sollte meinen, daß er einige Riß- oder Stochwunden abbetommen hat, oder doch wenigstens sein Anzug. Herr Gott, wenn ein Mädchen sich wehrt — Lehren Sie mich doch die Frauenzimmer kennen, und die Anderßen hat doch Temperament und Masse! Oder glauben Sie, daß Ihre Mandantin auf den Anzug des Herrn Lammont besondere Rücksicht genommen hat?“
Fsenbeil zuckte mit den Achseln.
„So unangenehm es ist, an dem Anzug und der Wäsche des Herrn Lammont konnten objektive Spuren nicht festgestellt werden. Meine Mandantin be-

hauptet zwar, daß sie ihm eine Verletzung beigebracht haben muß, als sie mit ihm kämpfte; denn sie hat irgend etwas Klirren hören, so, als ob ein Uhrglas zerprungen sei oder als ob sie an ein Zigarrrettenteil gestoßen habe. Aber Spuren waren nicht nachzuweisen. Ich habe auch heimlich Nachforschungen angestellt, ob sich Lammont etwa bei einem Uhrmacher oder Optiker etwas hat reparieren lassen; natürlich vergeblich. Wenn ich in der Verhandlung darauf großen Wert gelegt hätte, so würde das noch gegen sie ausgewertet werden.“
Doktor Carsten dachte nach:
„Sie hat etwas Klirren hören? Und woher kam die Verletzung an der Hand, die sie erlitten haben will?“
„Sie scheint sich an einem Schlüssel oder sonstwo geritten zu haben.“
„Um!“ überlegte der Korkeher. „Hätten Sie Lust, Herr Rechtsanwalt, mit mir einmal hinaus ins Gefängnis zu fahren. Ich möchte mir gern einmal die Belle in Gang fünf betrachten.“
„Sofort?“ fragte Fsenbeil.
„Natürlich, sofort.“
Fsenbeil entschuldigte sich bei den Damen, verzog sich, in spätestens einer Stunde sich im „Lohengrin“ einzufinden, und schloß sich Doktor Carsten an. Sie nahmen sich ein Auto, da das Gefängnis weit draußen in der Vorstadt lag. Nach einigen Minuten Schweigens ergriff Fsenbeil das Wort:
„Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie nicht an die Schuld meiner Mandantin glauben, Herr Kommissar, sonst würden Sie kaum die Nachforschungen so intensiv betreiben.“
Carsten schaute ihn einen Augenblick fast belustigt an; dann stellte er eine Frage, die sehr, sehr merkwürdig klang.
„Haben Sie schon einmal ernstlich geliebt, Herr Rechtsanwalt?“
Fsenbeil erwiderte diese Frage mit einem Blick, der Zweifel über den Geisteszustand des Fragers erkennen ließ.
(Fortsetzung folgt)

Paula Gura Ewald

Die Frau und ihr Kind

Eigentlich scheint es so etwas Selbstverständliches zu sein, daß sich die Mutter für die Lehrkräfte interessiert, welche ihr das Erziehungsrecht ihrer Kinder außerhalb des Hauses für viele Jahre abnehmen. Und doch soll es Mütter geben, welche sich während der ganzen Schulzeit nicht ein einziges Mal vor der Lehrerin resp. dem Lehrer blicken lassen. Ich fand das Wort, das eine Lehrerin vor kurzem in einem die Elternbeiträge angehenden Vortrag in München gebrauchte, so treffend: Sie begreifen es nicht, daß eine Mutter nie das Interesse zeige, sich so eine Lehrkraft wenigstens einmal „anzuschauen“. Darin liegt ein so ausgezeichneter Reiz, mit dem weiblichen Charakter, der weiblichen Neugierde, daß das Fehlen dieser Hoffnung allerdings in Erscheinung treten muß. Wird doch jeder der größte Teil der Frauenwelt Interesse haben für die weiblichen Angelegenheiten, die mit ihrem Gatten jahren, jahraus im Büro zusammenarbeiten und werden sie doch eine Gelegenheit, sie einmal „anzuschauen“, sicher nicht vorübergehen lassen. Bei unseren Müttern ist es also anders. Die Schule läßt manche so kalt, daß, wie dieselbe Lehrerin aus ihren eigenen Erfahrungen berichtet, manche nicht einmal wissen, in welche Klasse ihre Kinder gehen, noch, daß sie jemals diese Klasse mit eigenen Augen gesehen haben.

Das aber das Zielbemühen, auf fern und tiefer Grundlage zwischen Schule und Elternhaus bestehende Beziehungen herbeizuführen. Schon in gesunder, heiliger Beziehung bedürfte es mancher Verständigungen. Es würde dann nicht vorkommen, wie die Vortragende erzählte, daß ein Kind wegen andauernd schlechter Schicht oder ebensolcher Haltung gestraft wird, bis sich eines Tages bei dem einen Blindheit auf dem rechten Auge, bei dem anderen Rückgratverkrümmung herausstellt. In beiden Fällen behaupteten die Mütter, sie hätten „aus Scham“ geschwiegen. Man sollte meinen, hier herrschte noch die etwas veraltet anmutende, aus übertriebenem Respekt vor allem, was Kirche und Schule heißt, geborene Ansicht, daß der Lehrer ein höheres Wesen und kein Mensch sei, der für alle menschlichen Gebrechen ein williges Ohr hat. Der froh ist, wenn er betreffs seiner Schüler einen Hinweis auf solche bekommt, denselben dann ganz anders beurteilt und sich in seiner Behandlung darnach richtet. Selbstredend ist es ebenso wertvoll für den Lehrer, besondere Charaktereigenschaften, Talente, Liebhaber eines seines Schülers zu erfahren, weil er sich aus diesen heraus manches ihm an dem Schüler oder der Schülerin unbegreiflich Erklärende erklären kann. Wenn auch eine Lehrerin in der Volksschule durch das jahrelange Führen ein- und derselben Klasse nach und nach ein Bild des einzelnen Schülers — auch in Bezug auf sein Innenleben — bekommt, so kann das bei der in den Volksschulklassen meist sehr hohen Schülerzahl doch nur ein ungefähres, manchmal auch auf Trugschlüssen aufgebautes sein, da sich nachgewiesenermaßen viele Kinder in der Schule ganz anders zeigen, wie daheim. In den Gymnasien und höheren Schulen bleibt die Kenntnis der Lehrerschaft in Bezug auf Charakter und Gesundheit ihrer Schüler ganz auf bloße Mutmaßungen beschränkt. Hier tritt das Fachlehrersystem in den Vordergrund und das nur stundenweise Beobachtungen der Schüler läßt natürlich meist nur oberflächliche Schlüsse auf das Innenleben derselben zu. Die neue Zeit hat nun auch gewagt an die Pforten der Schule geklopft und in der Erkenntnis, daß alle unsere geistlichen Hoffnungen eine neue Auferstehung in den kommenden Geschlechtern sehen müssen, ging man schon daran, dem neuen Geist der neuen Zeit entsprechende Einrichtungen in der Schule zu treffen, welche das langjährige und von der Schule als unerläßlich erkannte Zusammen-

wirken von Lehrer- und Elternschaft herbeiführen sollen.

Aus diesem Grunde wurden in Bayern in den Mittelschulen Elternbeiräte, in den Volksschulen die Schulpflegschaft eingeführt. Beide Einrichtungen haben neben oben angeführter Zusammenarbeit von der Schule und Elternhaus den Zweck, Wünsche und Anregungen der Lehrer zu vermitteln in Bezug auf den sachlichen Schulbedarf, Wohlfahrtsangelegenheiten, Schulversammlungen und Erziehungsfragen, und um den Eltern einen Einblick in die Leistungen der Lehrerschaft und mit diesen eine höhere Schätzung derselben zu geben. Ob derartige Einrichtungen über das ganze Reich verfügt worden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls sollten diese Beiräte bei allen Mütter- und Vätervereinigungen der Kinder anknüpfen und sie bitten, deren Schule mehr Interesse entgegenzubringen.

Gemeinsames oder getrenntes Reisen?

Das ist die große Frage, die alljährlich in Tausenden von Familien zur Diskussion steht.

Wenn schon lange vor Beginn der eigentlichen Reisezeit „Familienrat“ gehalten wird über unabhägige Entscheidungen: Ob Gebirge oder See — ob ein Daueraufenthalt oder ein Dürmerreisen von Ort zu Ort — ob Hoch- oder Mittelgebirge, ob ein stiller Winkel oder ein Unterhaltungs bietendes Mordbad — wenn all diese und noch mehr Fragen mehr oder weniger ernsthaft von allen Familienmitgliedern erörtert werden, dann wird in unabhägigen Fällen diese sonst so lustige Angelegenheit durch einen Schatten getrübt: Das Oberhaupt dieser Familie erklärt nämlich mit einer Entschiedenheit, die keiner anzutasten mag: Reist Ihr allein, Ihr wißt ja, ich kann nicht abkommen! Punktum! Schluss!

Das Geschäft oder jedenfalls der Beruf! Ob Fabrik, ob Klinik — wer nicht Beamter ist, kann so nach Willkür sich seinen Urlaub legen, kann „nicht abkommen“. Die Gattin hat sich seit Jahren daran gewöhnt, wenn auch alljährlich wieder eine ähnliche Forderung in ihr Herz klopft, „am Ende geht es dieses Jahr doch“ — aber es geht eben nicht!

Für sie bedeutet diese Tatsache mehr als für die Kinder, die den Vater nicht so vermissen, da sie ja über genug Anregung und Abwechslung in den Ferien haben. Anders bei der Frau! Die will — einmal im Jahre — auch etwas von ihrem Gatten haben; einmal ihn nicht mit sorgenvoller Stirn und überreizten Nerven kennen. Aber — es geht eben nicht!

Ob es wirklich nicht ginge? — Und nun könnte man sagen, eine kluge Frau zeigt nicht, daß sie unter der unabänderlichen Tatsache leidet, findet sich endlich damit ab und vergnügt sich auf ihre Weise. Sagt sich daneben, daß eine mehrwöchige Trennung einmal für beide Teile recht gut ist, um so mehr harmonisiert man dann wieder miteinander usw.

Demgegenüber wäre die andere Antwort, und bei der Persönlichkeit des Familienlebens erscheint mir diese als die weitaus richtigere: In diesen wenigen Wochen der völligen Entspannung ist der Mensch jeder Mensch ein ganz anderer als daheim. Und diese Wochen müssen in jeder Beziehung ausgegütet werden, auch in Bezug auf das Familienleben, das fast ein ganzes Jahr daneberliegt, weil es die Zeit erfordert, dieses Familienleben soll in diesen wenigen Wochen wieder zu seinem Rechte kommen, soll gepflegt werden in solchem Maße und mit solcher Intensität, daß es wieder für das kommende lange Jahr die Glieder einer Familie aneinander bindet, fest, unerschütterlich, zu aller Nutzen und Vorteil! Daß das möglich ist, erlebt jeder, der irgend einmal Gelegenheit hat, in den Ferienwochen eine Familie zu beobachten. Wie schließt sich da alles wieder innig zusammen, was

Es ist eine falsche Annahme, zu denken, daß die Lehrerschaft sich durch Besuche in der Sprechstunde belästigt oder gar ein Mißtrauen darin sehen, wenn sich die Eltern nach den Kindern erkundigen. Es ist ebenso falsch, wenn der Schüler sich nicht traut, den Lehrer nach der Stunde etwas zu fragen, was er falsch verstanden hat. Im Gegenteil. Die Lehrerschaft erwartet das. Wo Gelegenheit zu gegenseitigem Gedankenaustausch geboten ist, sollen die Mütter ausgiebigen Gebrauch davon machen. Ein Lehrer denkt oft nicht daran, ob ein Kind sich in den Entwicklungsjahren befindet und aus diesem Grunde zurückbleibt. Von der Mutter — vielleicht ohne Wissen des Kindes — darauf aufmerksam gemacht, wird er Milderungsgründe für die oft gerügte „Faulheit“ des Schülers finden und dieser hat nur den Vorteil davon. Ebenso, wenn der Lehrer weiß, in welcher Umgebung der Schüler arbeitet und leben muß. Alle diese Hinweise erleichtern sowohl Lehrern wie Schülern und davon ausgehend auch den Eltern die Schulleist.

Ich würde es dankbar begrüßen, wenn in unserem Meinungsaustausch sich Mütter darüber äußern, was sie mit dem „Elternbeirat“ für Erfahrungen gemacht haben.

schon fremd miteinander geworden war! Oder ist das nicht eine traurige Tatsache, daß heute in den meisten Familien die Einzelnen sich mehr und mehr entfremden, da sie sich kaum sehen, da jeder andere Interessen, einen anderen Beruf, eine andere Tageseinstellung hat? Und hier steht, in den Ferien, ist alles aufeinander angewiesen, kommt sich einander wieder näher, lernt sich wieder besser verstehen. Ist das gar nichts? Bedeutet das eine Angelegenheit, über die hinweg man lächelnd zur Tagesordnung übergehen kann? Sicherlich nicht! Wenn aber das Haupt der Familie, der Vater, diese Stunden der gemeinsamen Erholung nicht teilen kann, wenn er fern ist, dann kann nicht mehr von einer ungetrübten Urlaubszeit die Rede sein. Und es ist an der Mutter, der Hüterin des Familienlebens, dahin zu wirken, daß, wenn irgend möglich, ein gemeinsames Reisen aller Familienmitglieder stattfindet. Ist nicht das mit gutem Willen auch für den Vater ein Mitkommen ermblich; es bedarf eben nur des Einflusses der Mutter und der Gewissenhaftigkeit für den Vater: Eine bis ist doch nur halbe Freude! Wo Kinder im Hause sind, da sollte die Frau ihren ganzen Einfluß geltend machen, um ein gemeinsames Reisen zu erreichen; da ist jede moderne Einstellung vom getrennten Reisen, auch wenn sie noch so gefällig zurechtgerichtet wird, von Schaden für das allgemeine Wohl. Du Wagner.

Das praktische Tuch

Ein unentbehrliches Moderequisit ist nun schon seit Jahren das Tuch. Form, Farben und Ausstattung wechseln noch mit jeder Saison, und aus dem grohen Seidentuch mit langen Fransen, das wohl schon längst zur Hügeldecke avanciert ist, ist das kokette Schmuckstück sommerlicher und seidener Kleider geworden, ohne das eine Dame heute nicht mehr auskommen kann.

Modeschöpfer, die es wissen müssen, prophezeien eine neue romantische Epoche in der Kleidung, und da wird auch das Tuch wieder eine Rolle spielen. Anfälle dazu verrät schon die Sommermode, die zu garniturlosen Halsauschnitten an portulischen Kleidern das bunte Seidentuch weitgehend berücksichtigt. Man schlingt es hierzu nach wie vor zu einem feilischen Knoten um die Schultern oder läßt es lose flattern. Sogar Strand- und Badeanzug hatten sich das Tuch verschrieben — allerdings aus buntem Kreteune oder Nonan, manchmal sogar aus Wolletricot, passend zum Badeanzug.

Zu den längeren Nachmittagskleidern mit schlantem Oberteil und weiterem, sehr stoffreichen Rock gehört wenig Auspruch. Sie wirken am elegantesten, wenn der Halsauschnitt nur mit schmalen Schrägstreifen gepußelt ist. Die Weiten und Abnäher, die diese Kleider mobellieren, tragen erheblich zu dem durchweg vornehmen Aussehen

bei. Das Strenge, Schlichte, das allen Kleidern in Schnitt und Auspruch eigen ist, möchte man aber zuweilen etwas mildern. Und hierzu ist das Tuch am geeignetsten. Leicht, düstig und überaus dekorativ bleibt Seidenmuffelne, auch Stoff genannt. Wer sich auf Stoffmalerei versteht, kann sich leicht ein paar solcher Tücher herstellen. Die Farbe richtet sich nach den Kleinigkeiten des Auges, wie nach dem Out, den Handschuhen und der Handschähe. Champagnerfarben, rosa, hellgrün und hellblau gelten als die dominierenden Farben. Der Rand wird mit der Hand leicht gerollt und mit unsichtbaren Stichen befestigt, wenn man es nicht vorzieht, schmalen Hohlraum zu nähen. Als Mütter herrschen kleine, verstreut hingetupfte Blüten, Blumenkränze und phantastische Blumensträuße vor. Inspirationen der Mode um 1890 sind augenfällig, und keinesfalls zum Schaden der heutigen Mode, die ja überhaupt Anklänge des damaligen romantischen Zeitalters aufweist.

Neu ist die Art, diese Tücher am Nachmittagskleid und am Abendkleid zu drapieren. Wer noch ein wenig Schmutz aus der Großmutterzeit besitzt, kann diesen zum Befestigen der Tücher gut verwenden. Ist das Tuch viereckig, dann wird es in doppelter Lage um die Schultern genommen, und seine Enden schlägt man am vorderen Halsauschnitt unter einer Nadel oder einem Blumensträußen zusammen. Will man das Tuch — beispielsweise für ein Abendkleid — in einfacher Lage verwenden, dann muß man seine Form schmal und lang (schalartig) zuschneiden, so daß die Enden, wenn sie unter einer alten großen, ovalen oder runden Broschüre übereinander genommen werden, wie ein Jabot ausfallen. Soll dieses Tuch nur abends umgenommen werden, so läßt es sich auch rückwärts unter der Halskette befestigen. Diese Art ist besonders praktisch für Abendkleider mit grohem Rücken-ausschnitt, denn dann wird das Tuch spitzenförmig so umgenommen, daß es den Rücken-ausschnitt bedeckt.

Für die Küche

Pilze

Vorbereitung. Von den unendlich viel Pilzsorten kommen verhältnismäßig wenige auf den Markt. Der Städter wird im allgemeinen nicht viel mehr kennen als: Pfifferlinge, Grünlinge, Reizlers und die vornehmeren: Steinpilze, Champignons und Morcheln.

Das A und O ihrer Zubereitung ist eigentlich ihre Vorbereitung. Sie müssen sehr sorgfältig gewaschen werden, um auch wirklich ganz sandfrei auf den Tisch zu kommen. Pfifferlinge und ihre einfachen Genossen werden verlesen und an den Stielen beschnitten. Bei den Steinpilzen und Champignons trennt man die Großen von den Kleinen. Letztere befreit man von den sandigen Stielen und bürtet sie im Wasser. Die Großen teilt man in Kopf und Stiel, zieht von dem Hut die Haut ab und schabt das schwammige Futter heraus. Dann wäscht man sie mehrmals und schneidet sie in Stücke. Champignons müssen in Essig- oder Zitronenwasser gelegt werden, damit sie den jarten Geschmack behalten.

Bei den Morcheln ist noch mehr Sorgfalt geboten, denn sie sind nicht nur sehr sandig, sondern sie brechen auch leicht. Nachdem man die Enden der Stiele abgeschnitten hat, wäscht man die Pilze, nimmt sie mit einem Schaumlöffel heraus und tut sie in ein reichlich mit Wasser gefülltes Glas. Man bringt sie unter steter Bewegung mit dem Schaumlöffel zum Erhitzen, schüttet sie auf ein Sieb, stellt das Sieb in kaltes Wasser und spült die Morcheln.

Will man Pilze trocknen, so reinigt man sie ohne Wasser und entfernt die sandigen Enden der Stiele. Die kleinen Pilze läßt man ganz, die großen werden in Scheiben geschnitten. Auf Brettern oder Wechen trocknet man sie an der Luft. Man kann sie auch bei ganz schwacher Hitze in den Ofen schieben. Vor dem Gebrauch weicht man sie zwei Stunden ein und verwendet das Wasser zur Zubereitung.

Man verwendet Pilze zu Suppen, als Ein- oder Beilagen und auch zur Garnitur. Sie sind nicht nur wohlschmeckend, sondern auch durch ihren Eiweißgehalt sehr nahrhaft. Man darf sie nicht zu lange kochen, da sie dann schwer verdaulich sind.

Rudolf Sehuster

Das unmoderne Liebespaar

Mein lieber Alexei! Du fandest, daß es gut sei, wenn ich die Stadtluft mit dem erfrischenden Hauch eines Seebades oder einer idyllischen Landschaft vertauschte und meine Kleiderarbeit auf eine gewisse Zeit ruhen ließe, die genüge, mir neue Eindrücke und Anregungen zu vermitteln. Das war sicher fürsorglich von Dir gedacht. Aber ebenso wichtig war es — das fühlst Du wohl ebenso wie ich, ohne es auszusprechen —, daß wir unsere Gefühle zueinander einer Prüfung unterzogen. Und dies kann man doch sicher nicht gründlicher tun, als wenn man allein ist.

Ja, Alexei, unsere Gefühle, scheint mir, haben sich sehr gewandelt. Oder besser gesagt: Deine Gefühle haben sich von den meinen entfernt. Denn ich bin dieselbe heute, wie ich es war, als Du mich lieben lehrtest. Also kann sich nur etwas an Deinen Gefühlen geändert haben. Weißt Du noch, was Du in der ersten Zeit unserer Liebe sagtest? Sylvia, sagtest Du, wenn sich das Gefühl der Liebe zu einem Menschen überhaupt begründen läßt, so liebe ich an Dir Deine romantische, abseitige Lebensanschauung. O ja, das weißt Du noch. Und diese abseitige und romantische Frau bin ich heute noch, die eigentlich gar nicht in ihre Zeit paßt. Du aber stelltest in der letzten Zeit oft Vergleiche zwischen mir und anderen Frauen an — nicht offen — nein, Alexei, die Geschmackslosigkeit nicht zu begehnen, bist Du taktvoll und beherzigt genug — aber eine Frau, die liebt, fühlt doch die Unregelmäßigkeiten des Herzens aus leisen Schwingungen, die ein Wort, ein Blick, ein Ton überträgt, und Deine Vergleiche stelen in letzter Zeit selten zu meinen Gunsten aus, denn Du entdecktest für Dich plötzlich die Frau, die dem Leben mit Bewußtsein und ohne romantische Verwirrungen zugewandt ist.

Ist es so, Alexei? Ja, so ist es doch. Ich aber

liebe keine Halbheiten — und ein Versuch von Deiner Seite, Deine Gefühle zu mir zurückzuorientieren, bliebe doch nur eine halbe Sache, so weit fühle ich schon Deine Entfremdung geblieben. Gewiß gehört diese Nichtbeachtung von Halbheiten auch zu meiner romantischen Verwirrung. Ich aber bin in dieser „Verwirrung“ nur bekräftigt durch ein unauffälliges, schmerzliches und dunkles Erlebnis, dessen Lösung nur in einer namenlosen Liebe und einer namenlosen Vereinstimmung zu ahnen ist. Laß mich Dir das Erlebnis berichten.

Ich saß an einem Abend in der Vorhalle unseres Hotels, einer ersten Nachdenklichkeit hingegeben, die ordnen will, was die Vergangenheit ungeordnet ließ, als das junge Paar aus der Dämmerung eines verglihenden Tages in die Halle trat. Ich hätte gewiß nichts aus meiner prüfenden Versunkenheit reißen können, wenn nicht die beiden jungen Menschen den stüchigen Eindruck ihres Erscheinens zu einer rasch eintretenden, intensiven Aufmerksamkeit gesteigert hätten. Es ist schwer, den ersten Eindruck wiederzugeben, aber es ist notwendig, denn die Beobachtung blieb beherrschend in der Erscheinung der beiden Menschen. Während der Mann die Formalitäten der Anmeldung beim Portier erledigte, stand, ein paar Schritte vorausgegangen, das Mädchen und die junge Frau — es blieb ungewiß, wie man sie hätte bezeichnen sollen, so viel Ernst und Schwermut und Reife lag in dem offenen, kindlichen Gesicht — in der Tür der Vorhalle. Sie stand da, in einer ganz merkwürdigen Abgeschlossenheit, in einer in sich verhaltenen, abwesenden und unbeteiligten Haltung, und der verschleierte, wie nach innen gerichtete Blick ihrer wundervoll grohen Augen ging über die Dinge ihrer neuen Umgebung mit einer fernen Aufmerksamkeit hin. Ihre Haltung änderte sich ruckartig,

sobald sie die Schritte des Mannes sich nähern fühlte, und als er zu ihr trat, zerlos gleichsam die ferne, kühle, verschlossene Haltung ihres Körpers, löste sich auf, wurde leicht und gegenwärtig, ihre Augen entschleierten sich und hoben sich mit einem tiefen, fragenden Blick zu ihm auf. Er sprach zu ihr leise und mit einer grohen Zärtlichkeit, die mir in allen seinen Worten und Bewegungen, und wenn es die kleinsten und nebensächlichsten waren, mitzuschwingen schien. Sie lächelte und lehnte sich mit einer kaum sichtbaren, anhmiegenden Bewegung an ihn. Und beide gingen hin wie in einem Nebel von Fremdheit, Unnahbarkeit und Fernsein, und in einer Eche vor fremder Verführung.

Ja, so war es. Ich habe diese beiden Menschen geradezu verfolgt, in einer mir selbst unerschlichen Erregung und Neugier, einen Tag lang, denn so lange sah ich sie nur. Ich fühlte von Anfang an ein Geheimnis um sie, und immer blieb der Eindruck der gleiche, daß sie eine Welt für sich bildeten, zu der niemand Zutritt fand. Eine herrliche, geheimnisvolle Welt mußte es sein, in der sie in völliger Abgeschlossenheit lebten, denn auf ihren schönen, reinen Gesichtern lag immer ein Glanz, eine Trunkenheit, ein Lächeln.

Das Ende ist bald erzählt. Einen Tag nur, ich sagte es schon, erlebte ich diese herrliche, unbefümmerte Ueberhebung zweier Menschen, diese Trunkenheit und das Verlorensein. Am Abend dieses einen Tages erschienen sie wie zu einem Fest gekleidet im Speisesaal, er im Smoking, sie in einem bläulichen Kleid, das die blumenhafte Zartheit ihres Wuchses hob. Ich setzte mich nicht weit von ihnen — ich kann Dir das seltsame Gefühl nicht beschreiben, das mich immer wieder in ihre Nähe trieb. Sie aßen nicht viel, sprachen leise, und einmal geschah es — ich vergesse diesen Anblick nicht, denn er erscheint mir in ihrem Schicksal verankert — da hob er mit der linken Hand sein Glas, umschloß mit der Rechten ihre Hände, die gefaltet auf dem Tisch lagen, und sprach zu ihr, mit einem halben Lächeln, mit einer grohen Eindringlichkeit. Sie hielt den Kopf gefenkt, ein leises Attern flog durch ihren Körper; dann straffte er sich, sie hob

den Kopf, sah ihn mit tränenersehleierten Augen und mit einem Lächeln an, das tiefsten Schmerz mit dem Bewußtsein tiefster Seligkeit mischte, und nickte leicht.

Ich sah sie nicht wieder. Am Nachmittag des nächsten Tages erfuhr ich — das Ereignis hatte sich herumgesprochen trotz der ängstlichen Fürsorge der Hotelleitung, es zu verheimlichen — man hatte die Tür zu ihrem Zimmer gewaltsam öffnen müssen und fand sie beide tot im Bett, vergiftet: Selbstmord. Man sprach viel über sie und erging sich in Vermutungen über die Beweggründe zu ihrer Tat. Aber damit schloß sich wieder das Geheimnis um sie; keiner von uns weiß, was sie in den Tod getrieben hat. Vielleicht mußten sie für die Freiheit und Einsamkeit ihrer Gemeinschaft fürchten, vielleicht hatten sie sich von allem Lebendigen so losgelöst, daß sie sich nicht wieder zurückfinden und dies der einzige Weg war, um reiflos ineinander aufzugehen. Genug, sie starben. Der Tod ist in jedem Falle eine Erlösung.

Welch eine romantische Geschichte eines romantischen und unmodernen Liebespaares wirst Du denken, Alexei. Du magst recht haben, so zu denken, mich aber hat ihr Tod gelehrt, daß das, was ihr Liebe nennt, nichts ist, da die Vereinsthaftigkeit, sich selbst aufzugeben. Das ist wieder ein Ausfluß meiner romantischen Verwirrung? Nein, Alexei. Es ist sicher die tiefste Erkenntnis der Liebe, daß sie dem Tod näher ist als dem Leben.

Von dieser Erkenntnis hatte unsere Liebe doch nichts, nicht die Deine zu mir, nicht die meine zu Dir. Ich habe Dich sehr geliebt, Alexei, aber ich habe mehr gesucht, als Du mir geben konntest. Es ist nicht zu spät, unsere Fäulung einzufangen. Ich strebe der Einmaligkeit zu, in die sie die Liebenden verloren. Du suchst die Befahrung, die ohne Verpflichtungen ist. Unsere Wege müssen sich notwendig trennen — nicht ohne ein Wort des Dankes von mir für Deine fröhliche Kameradschaft. Wenn sie genügt, wird glücklich sein, wie ich es war, als ich noch glaubte, Du würdest erfassen können, was dies für ein Wesen ist? Sylvia

König Feisal auf Reisen

Der König vom Irak „nimmt Fühlung“ mit Europa — Des Herrschers bewegte Vergangenheit — In der alten Kalifenstadt — „Freiheit“, wie sie der Irak nicht meint

M. M. Bagdad, Anfang August.

Der König ist auf Reisen gegangen, um in London seinen offiziellen Besuch zu machen und dann in Europa ein bisschen Welterfahrung zu nehmen. Denn an die Stelle des Mandatsvertrages ist ein Freundschaftsvertrag zwischen Großbritannien und dem Irak getreten, der sich allerdings in wesentlichen nur durch die Ueberschrift von dem früheren Vertrage unterscheidet und darum im Irak nicht ganz ungeteilte Beurteilung fand, wie überhaupt die Stimmung der Bevölkerung hier zweifelhaft ist. Aber schließlich kann ja nicht jeder Herrscher der alten Kalifenstadt ein Harun al Raschid sein, wobei man nicht vergessen darf, daß der von einem Sagen- und Märdenfranz umgebene Harun al Raschid auch gar kein idealer Herrscher war.

König Feisal wird, wie die Presse von Bagdad mitzuteilen weiß, von England aus in die Schweiz fahren, denn er ist nicht der gesündeste. Auf einem Umweg über Berlin und Wien soll Feisal dann zum Herbst in seine Residenz zurückkehren. Wenn er in der Schweiz ist, wird er sich wohl auch einmal Genf ansehen, denn das Königreich Irak will, nachdem es selbständiges Königreich geworden ist, im Jahre 1932 Mitglied des Völkerbundes werden. Mit dieser Informationsreise rückt der König aus Mesopotamien etwas in das Blickfeld mitteleuropäischer Interessen.

Der Herrscher aus Bagdad

König Feisal al Duffein steht mit seinen 45 Jahren noch im besten Mannesalter und ist für heimische Begriffe ein „schöner Mann“. Er ist ein Sohn des Emirs Hussein von Mekka, des späteren Königs vom Hedschas, dem Ibn Saud seine Herrschaft nahm. Die Hussein sind Schiiten und leiten den Ursprung ihrer Familie von Fatimah, der Tochter Mohammeds, des Propheten, her. Ibn Saud dagegen ist ein fanatischer Anhänger der Wahabitenlehre, und die tiefe Feindschaft zwischen Ibn Saud und den Hussein — auch der Emir Abdullah von Transjordanien ist ein Hussein — hat religiöse Gründe. Die immer wieder hart bekämpfte Ausbreitung der Wahabitenlehre hat überhaupt für die ganze arabische Geschichte große Bedeutung. Im März dieses Jahres fand auf einem englischen Kriegsschiff eine Art Versöhnungsfeier zwischen Ibn Saud und den Hussein unter britischer Aufsicht statt, aber diese offiziell herbeigeführte Ausöhnung bedeutet natürlich nicht das Ende einer tiefwurzelnden Feindschaft.

Feisal al Hussein gehört zu den Gebildeten des Landes. Er wurde in Konstantinopel erzogen und war schon vor dem Kriege in verhältnismäßig jungen Jahren Abgeordneter für den arabischen Bezirk Dschidda (Hedschas), spielte er doch überhaupt in der ganzen arabischen Bewegung, die sich ja im Grunde gegen die türkische Herrschaft richtete, eine führende Rolle. Feisals große Karriere beginnt aber eigentlich erst im Kriege. Er kämpft auf Seiten der Engländer gegen die Türken und wird Oberkommandierender der arabischen Streitkräfte in der Armee des Generals Allenby. Gestützt auf das britische Wohlwollen, läßt er sich gleich nach dem Kriege in Syrien zum König ausrufen, aber die französischen Mandatsinteressen machen ihm einen Strich durch die Rechnung und er muß schon 1920 fluchtartig Syrien verlassen. Sein Weg führt ihn weiter gen Morgen nach Bagdad, wo er dank dem britischen Wohlwollen König vom Irak wird und als solcher stets die britischen Interessen wahrnahm.

Residenzstadt am Tigris

König Feisal al Duffein hat seine Residenz in Bagdad, der weltberühmten alten Kalifenstadt am Tigris. Das Bagdad von heute ist aber nur ein schwacher Schatten der einstigen Größe, die diese Stadt aufzuweisen hatte, als sie noch das Zentrum der mohammedanischen Herrschaft war.

Was ist das heutige Bagdad gegen das Bagdad von früher? Vor einiger Zeit kam ein echter Bürger der schönen Stadt München hierher, und als man ihn beim Abschied fragte, wann er wiederkommen werde, sagte er alle seine Eindrücke, die er aus der alten Kalifenstadt mit nach Hause nahm, in die kurzen Worte zusammen: „Wann'r ausgefegt habt!“ („Wenn Ihr ausgefegt habt!“) Leider hat er recht, denn die schöne Residenzstadt König Feisals zeichnet sich nicht durch den Glanz der Sauberkeit vor anderen Städten des Morgenlandes aus. Der einzige Glanz dieser Stadt ist ihre große Vergangenheit und vielleicht das noch im Entstehen begriffene neue Wohnviertel am Ostufer. Aber trotz der allzu mangelhaften Straßenreinigung ist es für den Fremden ein unvergesslicher Genuß, durch die engen und krummen Straßen der Altstadt am Westufer zu wandern, denn der alte Stadtteil ist voll von den

Erinnerungen an die Vergangenheit. Die Geschichte der Stadt besagt, daß sie im zehnten Jahrhundert zwei Millionen Einwohner gehabt habe; heute sind es nur wenig mehr als der zwölfte Teil davon! Die Hunderttausend (!) Moscheen, Bethäuser und Kapellen, von denen nicht mehr als 40 übriggeblieben sind, haben einst Bagdad zur Hauptstadt aller Muslime gemacht, und 80 000 Bofare gaben ihr das Gepräge eines Handelszentrums. Aber auch die Bedeutung Bagdads als Handelsstadt ist klein geworden im Vergleich zu früher. Die Stadt der Moscheen und Bofare, jener dem Orient so besonders eigentümlichen Nachbarstadt von Gott und Geld, hat ihre größte Zeit hinter sich und sonnt sich, träge dahinlebend, in Ruhme längst verunkelter Jahrhunderte und im sanften Schimmer uralter Märchen.

Die „Freiheit“ des Iraks

Der König, der jetzt durch Europa reist, hat einen Thron, der auf den britischen Interessen aufgebaut ist; er herrscht über etwa drei Millionen Menschen und über ein Land, das mit seinen 370 000 Quadratkilometern beinahe elf mal so groß ist wie Holland. Den Norden des Landes nimmt Mosul ein, das Petroleumgebiet; England hat jetzt von

Mysteriöse Raubüberfälle auf einen Baumeister

* Berlin, 5. August. Der Baumeister Waldemar Dietrich aus Adlershof wurde am Sonnabend vormittag in der Nähe des Schlesiens Bahnhofs von vier Männern überfallen und um 2000 Mark beraubt. In der Nacht zu Sonntag wurde der Baumeister zum zweiten Mal überfallen, und zwar offenbar von denselben Leuten, die ihn zuvor ausgeplündert hatten. Dietrich hatte nach 23 Uhr das Berliner Polizeipräsidium, wo er den ganzen Abend mit Vernehmungen und Gegenüberstellungen hatte verbringen müssen, verlassen und wurde auf dem Wege zum Bahnhof Jannowbrücke angegriffen, an ein anhaltendes Auto herangelockt und plötzlich in den Wagen geschoben. Vier Mann hielten ihn mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und entführten ihn nach Köpenick. In einer kleinen Waldung zwischen Köpenick und Adlershof setzten sie den 55-jährigen Baumeister ab und forderten von ihm unter Todesdrohung, daß er das Polizeiprotokoll, das er am Montag auf dem Polizeipräsidium unterzeichnete, nicht unterzeichne. Dann ließen sie Dietrich allein und fuhrten mit abgehenden Zügen nach Berlin zurück. Der Baumeister, ein kränklicher Mann, war durch diesen zweiten Überfall so einge-

schüchtern, daß er sich Montag weigerte, das Polizeipräsidium aufzusuchen. Man mußte ihm ein Auto mit Kriminalbeamten nach Adlershof schicken, um ihn zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium zu bringen. Wie er jetzt bekannt wird, hatten bereits am Sonnabend mittag drei Frauen, die inzwischen festgenommen werden konnten, Dietrich beim Verlassen des Polizeireviere gestellt und von ihm verlangt, den ganzen Raubüberfall zu widerrufen. Sie boten ihm die Rückerstattung der Hälfte der geraubten Summe an. Dietrich ging auf den Handel nicht ein.

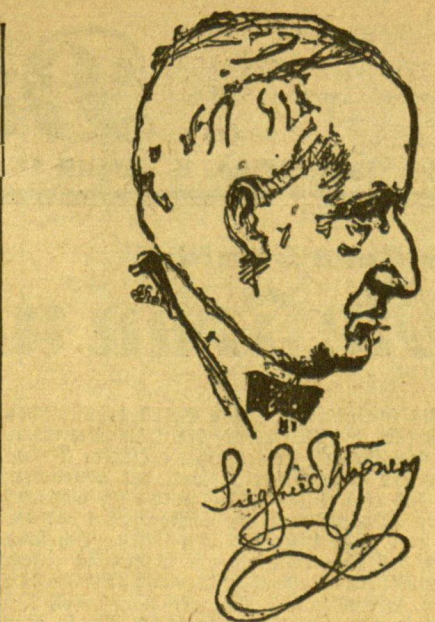
Mörder bittet um Nachtquartier

* Budapest, 5. August. In Szolnok wurden eine 66 Jahre alte Witwe und eine Aufwärterin in einer großen Villa tot aufgefunden. Beide Weiber wiesen große Schnittwunden am Hals auf. Es handelt sich offenbar um Raubmord. Der Tat wurde ein unbekannter Mann beschuldigt, der nach Aussagen der Nachbarn die Frauen um Nachtquartier bat und die Nacht in der Küche des Hauses verbrachte. Dieser Mann konnte bisher nicht ermittelt werden.



Siegerinnen bei den Deutschen Frauenmeisterschaften, die am 2. und 3. August in Kenner ausgetragen wurden — links: Fräulein Sargus (Lübeck), die mit einem Speerwurf von 40,22 Metern als zweite Deutsche und als dritte Frau der Welt die 40-Meter-Grenze überschritt — rechts: Fräulein Rottke (Düsseldorf), die nach Stiefkampf gegen Jünger Braumüller (Berlin) und Fräulein Melches (Altenessen) mit 1,52 Metern Meisterin im Hochsprung wurde.

wird dich schon befreien.“ Viele Liedertexte behandeln rein aktuelle Fragen, wie z. B. den Übergang zur Kollektivwirtschaft, sowie die Einführung von Traktoren in der Landwirtschaft. In Städten, die Moskau näher liegen, bürgert sich sogar der weitverbreitete Schlager in der Form des Fox-trots und des Tango ein. Sehr verbreitet ist die sogenannte „musikalische Agitka“, Propagandatekste zu einer leicht verdaulichen Musik. Der Staatsverlag überflutet das ganze Land mit dieser oft minderwertigen musikalischen Literatur. Trotzdem ist das Interesse an klassischer und Opernmusik in Arbeiterkreisen ungewöhnlich groß. In vielen Fabriken haben sich Arbeiter zu Operngesellschaften zusammengeschlossen und führen mit eigenen Kräften, von nur wenigen Fachleuten unterstützt, zahlreiche Opern auf. So ist eine Opernbühne von Arbeitern im Gouvernement von Charkow geradezu berühmt. Diese Operngesellschaft, bei der Chor, Orchester und Darsteller beinahe ausschließlich aus Arbeitern bestehen, hat auf ihrem Spielplan folgende Meisterwerke der Opernliteratur: „Rauf“, „Romeo und Julia“ von Gounod, „Kalm“ von Delibes (trotz der schwierigen Kolossalpartien), „Cavalleria Rusticana“ und „Bajazzo“ sowie klassische russische Opern von Glinka, Mussorgsky und Rimsky-Korsakow. Diese Opern erfreuen sich einer unerhörten Popularität, Musikkritiker, die über diese einzigartigen Opernaufführungen berichten, sind gleichfalls einfache Arbeiter. Es lohnt sich, die Analyse von Musikwerken aus der Feder dieser einfachen Leute zu lesen! Ueber die Opernwerke zu Glinkas Meisterwerk „Rufan und Lubmila“ schreibt ein Arbeiter: „Genau wie die Personen der Oper sich im Laufe der Handlung in ihrem Charakter verändern, gehen die Melodien in andere über. Dur wechselt mit Moll, die ruhige, friedliche Bewegung wird von einem scharfen, dringenden



Siegfried Wagner †

Richard Wagners einziger Sohn, Siegfried Wagner, der vor einigen Wochen infolge Ueberanstrengung bei der Vorbereitung der diesjährigen Bayreuther Festspiele einen schweren Nerven- und Zusammenbruch erlitten hatte, ist am 4. August im Alter von 61 Jahren einem Herzschlage erlegen.

Das Testament Siegfried Wagners

Fran Winifred zur alleinigen Leiterin der Bayreuther Festspiele bestimmt

* Bayreuth, 5. August. Siegfried Wagner hat in seinem Testament seine Gattin Winifred als alleinige Erbin eingesetzt und als alleinige zukünftige Leiterin der Bayreuther Festspiele bestimmt.

„Nationalflagge“ auf den Färöern

* Kopenhagen, 5. August. Bei dem St. Olaf-Fest, das ebenso wie in Norwegen auch auf den Färöern am 900. Jahrestag der Schlacht bei Stiklestad besonders feierlich begangen werden sollte, ereignete sich in Thorshavn ein Zwischenfall, der deutlich erkennen läßt, wie festig in den letzten Jahren die separatistische Bewegung auf diesen dänischen Inseln mit ihrer sprachlich und geschichtlich so gesonderten Bevölkerung in den letzten Jahren geworden ist. Unmittelbar vor Beginn des Festes hatten Angehörige der Separatistenpartei die dänische Flagge, die über dem Lagting, dem Landtag der Färöer, aufgezogen war, herunter und hielten die färingische „Nationalflagge“. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Unionisten und den Separatisten, die dazu führten, daß das ganze Fest aufgehoben und die feierliche Eröffnung des Lagting verschoben wurde.

100 heimkehrende Londoner Ausflügler verlegt

* London, 5. August. Gestern um Mitternacht trafen umweit der Eisenbahnstation Preston zwei Personenzüge mit heimkehrenden Ausflüglern zusammen. Annähernd 100 Personen erlitten Verletzungen, doch brauchten nur 12 von ihnen ins Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefährlich wurde niemand verletzt.

Zwei halbverweste Leichen im Brunnen...

* Budapest, 6. August. Wie aus Befeßcsaba gemeldet wird, wurden in einer Gemeinde an der rumänischen Grenze in einem verlassenen Brunnen zwei halbverweste Leichen gefunden, die mit Drahtseilen zusammengebunden waren. Die eine Leiche, die die Uniform eines ungarischen Gendarmen trug, wies zwei tödliche Stichwunden auf; an der anderen, die mit einem Zivilanzug bekleidet war, konnte keine Verletzung entdeckt werden. Die Persönlichkeit der beiden Toten ist bisher nicht ermittelt worden.

Vorträge Bessedowskis in Rumänien unterlag

* Bukarest, 6. August. Die Zeitung „Cupta“ will erfahren haben, daß der frühere Sowjet-Geschäftsträger in Paris, Bessedowski, um die Erlaubnis nachgefragt habe, in Rumänien öffentliche Vorträge über die Mandatschaften der Sowjets zu halten. Die rumänische Regierung habe die erbetene Erlaubnis verweigert.

Musikhunger in der Sowjetunion

Das russische Volk ist in seiner Masse außerordentlich musikalisch; das zeigt schon die Tatsache, daß unzählige Emigranten in der Fremde sich zu Kapellen und Chören zusammenschlossen, ohne jemals vorher Musik studiert zu haben. Die Sehnsucht nach Musik ist im heutigen Rußland vielleicht noch stärker als früher. In entlegenen Dörfern und Städten, wo bisher nur die Balalaika erklang, werden Orchester gebildet. Kürzlich erschien in Moskau eine Delegation von Arbeitern, die mit großen Opfern Geld für den Ankauf von Instrumenten zusammengebracht hatten. Die Leute, denen es wahrhaftig nicht gut ging, hatten es fertiggebracht, die enorme Summe von 3000 Rubel zu ersparen. Die für russische Verhältnisse sehr teure Ziehharmonika verdrängt langsam die historische Balalaika; die Nachfrage nach Musikinstrumenten in Rußland ist jetzt so groß, daß sie nur zu 10 bis 15 Prozent befriedigt werden kann. Russische Musikzeitschriften erzählen, daß viele Dorfmusikanten Entfernungen bis zu 40 Kilometer zu Fuß zurücklegen, um unentgeltlich an einem Konzert in einem Dorf, das noch keine eigene Kapelle hat, teilzunehmen. Oft leidet die Musikkultur unter dem schlechten Zustand der vorhandenen Instrumente. So beschreibt der Korrespondent einer Moskauer Zeitung das einzige Klavier, das in einem Dorf an der Wolga vorhanden war: „Das Instrument, das den Musikliebhabern hier zur Verfügung steht, erinnert mehr an ein Motorrad oder an eine Fuhre als an ein Klavier, als an ein Musikinstrument. Unser Klavier ist ein Monstrum, auf dem zu spielen nicht einmal ein Esel verstehen würde.“

Es ist verwunderlich, wie die Volksmassen ohne Gelehrer und manchmal ohne Instrumente von selbst den Weg zur Musikkultur finden. In manchen abgelegenen Dörfern des Iraks spielen Orchester ohne Noten — entweder nach Gehör oder nach dem sogenannten Ziffernsystem. Da neue Musikstücke diese wüsten Gegenden nicht erreichen, begnügt sich das musikhungrige Publikum mit Schlägern, die vor 30 Jahren in aller Munde waren. Ein Musikhistoriker kommt dabei auf seine Kosten. Der Schatz militärischer und Volkslieder aus der Vorkriegszeit hat sich neben importierten Salon-Schlägern in vollster Reinheit erhalten. Die Sowjetregierung propagiert im Volke die Idee der Proletarisierung der Musik und veranstaltet Wettbewerbe für Massenlieder revolutionären Inhaltes. Man macht dabei die Erfahrung, daß unzählige Lieder von Militanten komponiert werden, die kaum der Notenschrift mächtig sind. Der gute Wille muß oft sowohl Musikkultur wie Talent ersetzen. Ein Komponist schickte zu einem Wettbewerb nicht weniger als 80 Wieder aktuellen Inhaltes mit eigenem Text, dessen Klängen einer Witzzeitschrift unerhörtes Material gekleidet hätten. So heißt es z. B. in einem Lied: „Unser ganzes Leben ist ein ununterbrochener Leninismus.“ Ein anderes Lied vertont folgenden Text: „Was schert uns Geige, was schert uns Trommel, wir wollen spielen auf dem Bauch; uns plagt der Bauch, das ist uns Durst; denn dieses Instrument steht das Publikum nicht.“ Dieses Lied wurde übrigens durch Mund-zu-Mund verbreitet. Ein anderer Text lautet: „Weißt du ruhig sitzen, du regimenteries Wader (gemeint ist ein Rekrut). Das Bahrtweg, unter dem Weg von Stahl

Tempo abgelöst. So bewegt sich die Musik der ganzen Oper, so ist die Ouvertüre, die als Einleitung das Gesamtwerk charakterisiert.“ Allerdings müssen sich in manche Besprechung auch politische Betrachtungen im Sinne der „sozialistischen Ideologie“. So schreibt ein Musikkritiker über die berühmte Ouvertüre von Monnegers „Pazifik 281“: „Beim Anhören dieses Musikstückes stellt sich der aufgeklärte Arbeiter einen Streik der Transportleute in Europa vor. Er denkt noch an die Bedeutung des Transports bei der Industrialisierung der Sowjetunion, während ein ehemaliger Aktionär der Nikolai-Eisenbahn schmerzhaft an die heutige Herrschaft des Proletariats über die Eisenbahnen des alten Rußland erinnert wird.“

Wie dem auch sei, trotz mancher kuriosen Einstellung ist der Drang nach Musik im russischen Volk fast unstillbar. Musik bedeutet Entspannung von den Sorgen des Alltags. Ausländische Solisten und Dirigenten werden in Rußland bejubelt. Deutsche Dirigenten, wie Klemperer und Stiedry, erfreuen sich in den Hauptstädten Sowjetrußlands einer Popularität, die sie sich wohl nie hätten träumen lassen. Gerade deutsche Musik ist ja in Rußland außerordentlich beliebt. Richard Strauss gilt in Rußland als der größte lebende deutsche Komponist. Auch Richard Wagner erfreut sich trotz manchen Angriffen der Zensur auf seine „romantischen und idealistischen Texte“ in Rußland großer Beliebtheit. Der Führer der modernen russischen Musik, der Komponist Feinberg, erklärte dem Berichterstatter einer führenden Moskauer Zeitung auf die Frage, wer sein Lieblingskomponist sei: „Richard Wagners dramatische Musik ist bisher unübertroffen, und Wagner ist zweifellos der letzte große Musiker, den wir gehabt haben. Ich liebe Wagners Musik am meisten.“